Morgen-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 297 — Sonntag, den 22. Juni (5. Juli) 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — Abonnements können nur an ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung“ an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge“ Petrikauer-Straße Nr. 86

Politische Wochenschau.

Das ruchlose Attentat, dem der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-d'Este und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, am vorigen Sonntag in Sarajewo zum Opfer gefallen sind, hat auch bei uns große Bestürzung und Trauer hervorgerufen. In Bosnien, der neuen Provinz der Monarchie, ist Franz Ferdinand mit seiner Gattin von der Hand eben jenes serbischen Hasses gefallen, gegen den die neuen Provinzen während der bosnischen Krise so hartnäckig verteidigt werden mußten. Ein schwerer, unersetzlicher Preis, den Oesterreich nun nachträglich noch für die Erweiterung seiner Macht und für das Wiedererwachen seiner internationalen Aktivität zahlen muß. Die Zeiten sind ernst. Man darf es sich nicht verhehlen, daß der Tod des österreichischen Thronfolgers ein gewaltsamer Riß ist, der tief hineinschlägt in die Geschichte Europas. Erzherzog Franz Ferdinand war die Seele der österreichisch-ungarischen Armee, er war die Hoffnung aller derer, die von einer starken Politik allein Oesterreichs Heil erwarteten. Er stand dem Klerikalismus nahe, aber nie hat sich die Besorgnis erfüllt, es würde dadurch das Band gelockert werden, das ihn mit Kaiser Wilhelm II., dem Hort des Protestanten-Kaisertums, verband. Er hat nicht immer die Wege des alten Kaisers gewählt, er hat versucht, die Regierung zu führen und Einfluß auf sie zu nehmen auch dort, wo sie ihm nicht anvertraut war. Das war bei einem Mann von seinem Alter mehr als der übliche Zug kronprinzlicher Betätigung; es war der berechtigte Wille eines ausgereiften Mannes, und es geschah aus Pflichtgefühl um Oesterreichs willen, auch wenn es harte Konflikte gab und verdiente Männer, wie Aehrenthal und Hoetzendorf, diesem Drange zum Opfer fielen. Sein Hauptwerk aber war die Reorganisation der Armee. Das wird sein bleibendes Verdienst sein.

Die Augen aller Welt waren in diesen Tagen auf den schwergeprüften Greis auf dem habsburgischen Throne gerichtet. Der arme Kaiser! Erst Rudolf, sein Sohn, in einem nie aufgehellten grausigen Moment vom Tode verschlungen, dann die Gattin, die hohe, edle Kaiserin Elisabeth, von einem italienischen Anarchisten erdolcht, und nun seine letzte Stütze zusammengebrochen, durch die Tücke eines verbrecherischen Nationalitätenhasses, der es noch wagt, sich ein politisches Gesicht zu geben. So steht er einsam da, der alte Mann, nachdem alle seine Nächsten vor ihm dahinsanken, und ein namenloser Schmerz vergällt ihn den Augen aller Welt. Wir müssen ihn damit allein lassen, denn jeder Trost wird ohnmächtig angesichts des furchtbaren letzten Schlages, der den Alten getroffen hat. Er wird ihn nicht mehr verwinden. Die Zeit, die ihm noch gegeben ist, reicht nicht aus für die heilsame Arbeit des Vergessens. Er wird, mit Leid bedeckt, in seine Grube gehen.

Für den Augenblick liegt wohl kein Anlaß vor, tiefgreifende Folgen aus der Tat für De-

sterreich selbst zu erwarten. Die Regierung und der Hof Oesterreich-Ungarns sind auch heute noch so organisiert, daß ein Personenwechsel innerhalb des Kaiserhauses nicht ohne weiteres einen Systemwechsel bedingt. Erzherzog Karl Franz Joseph, der nun mit siebenundzwanzig Jahren Thronfolger geworden ist, ist noch ein völlig unbeschriebenes Blatt. Man kann deshalb nur wieder wünschen, daß der alte Kaiser Franz Joseph noch lange leben möge, bis sich das Land in die neue Situation gefunden und der junge Erzherzog selbst in jenen Anschauungen fest geworden ist, die allein das Heil der österreichisch-ungarischen Monarchie ausmachen. Er ist nicht mit dem Odium antimagyarischer Gesinnung belastet und durch seine Gattin aus dem Hause Parma auch den Italienern nicht unsympathisch. Das könnte man für ein gutes Omen halten. Ueber ihn selbst aber und seine Lebensauffassung herrscht noch tiefes Dunkel.

Alle Spuren des gräßlichen Verbrechens von Sarajewo führen nach Belgrad. Das serbische Preßbureau sucht in einem offiziellen Communiqué „im Auftrage der königlich serbischen Regierung" diese Tatsache abzuschwächen, aber es kann sie nicht verwischen. Schon heute, ehe die Kette materieller Beweise lückenlos zusammengefügt ist, spricht eine Reihe von schweren Indizienbeweisen dafür, daß die Verschwörung, der Erzherzog Franz Ferdinand und die Erzherzogin von Hohenberg zum Opfer fielen, in Belgrad ausgeheckt, dort organisiert und mit Mitteln versehen wurde. In Belgrad, und wahrlich nicht in irgend einer Verbrecherspelunke. Man erfährt, daß dem Erzherzog ein ganzes Netz von Fallen gelegt war, daß sich unter dem Tische, an dem er speisen sollte, im Laubwerk der Bäume, an denen er vorbeifahren mußte, und bei harmlosen Spaziergängerinnen Bomben fanden, und man erkennt zuviel Kunstfertigkeit in dieser Gruppierung von Mordmaschinen und Mordbuben, als daß der Wille von Dilettanten allein tätig sein sollte.

Der Fürstenmord in Bosniens Hauptstadt hat die anderen politischen Ereignisse einigermaßen in den Hintergrund gerückt. Vielleicht ist es noch Albanien, das uns einiges Interesse abzwingt, da es heißt, daß die Tage der Regierung des Prinzen zu Wied gezählt seien und er wohl demnächst wieder in die Heimat zurückkehren werde.

Die letzten Tage des Fürsten Wilhelm.

Das Ende vom Lied.

Keinem der Fürsten deutschen Geblütes, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nach dem Balkan gegangen waren, um dort Herrscherpflichten zu erfüllen, waren leichte Aufgaben gestellt. Der Hohenzollernprinz Karl, der nun bald sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum als König von Rumänien wird feiern können, hatte während seiner ersten Regierungszeit nicht über weniger Schwierigkeiten Herr zu werden als der Battenberger oder der Koburger. Aber dennoch verstanden sie es, sich Freunde und Getreue zu erwerben, die bereit waren, für sie jedes Opfer zu bringen, ja selbst ihr Leben zu lassen. König Karl hat seinem Land eine solch große Fülle kultureller Werte zu geben gewußt, daß die Rumänen heute mit Fug und Recht in der Reihe der Kulturvölker Europas einen ehrenvollen Platz einnehmen. Und was der Prinz von Battenberg in Bulgarien begonnen, das konnte Fürst Ferdinand, der nachmalige König von Bulgarien, in rühmlicher Weise vollenden. Rumänien und Bulgarien wurden durch Prinzen deutschen Geblütes mächtige Länder. Nur dem Prinzen von Wied ist es versagt geblieben, dem Land, über das er zu herrschen bestimmt war, Werte von bleibender Bedeutung zu geben. Die Tage seines Bleibens in Durazzo scheinen gezählt zu sein, und wenn alle Zeichen nicht trügen, wird Fürst Wilhelm I. schon in allernächster Zeit heimatlichen Boden wieder betreten, um nimmer wieder an die Stätte seines so wenig rühmlichen Wirkens zurückkehren.

Und dennoch war der Prinz, als er von Neuwied aus die Reise nach Albanien antrat, gewiß von denselben guten Intentionen beseelt, wie seinerzeit Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, Alexander non Battenberg und Ferdinand von Sachsen-Koburg. Feinfühligkeit, Tapferkeit und ein reiches Maß von allgemeiner Bildung rühmte man dem Garde-Ulanen nach, als er an der Seite seiner jungen, schönen Gattin den Weg nach Durazzo antrat. Der Himmel lachte für ihn im schönsten Azurblau, die Lieder vom alten Skanderbeg schienen in neuer Klangfarbe wieder Auferstehung zu feiern, und neues Leben wollte aus den verfallenen Mauern Albaniens erstehen. Aber bald wandte sich das Blatt. Ueber das Azurblau zog dunkles Gewölk, die Lieder verstummten, und alte Zwietracht erschütterte das junge Fürstentum bis ins Mark.

Und wenn heute Fürst Wilhelm von Albanien um sich blickt, trifft sein suchendes Auge keinen Freund. Den Mohammedanern im Lande ist er verhaßt. Die Nationalisten lieben ihn nicht. Die Mächtigen seines Reiches haben sich von ihm losgesagt. Selbst der als Held gefallene Oberst Thomson starb nicht im Kampf für den Fürsten, der ihn seiner Stellung enthoben hatte, sondern im Kampfe für die gute Sache. Italien hat sich vom Fürsten abgewendet. In Oesterreich ist er unbeliebt, in Deutschland uninteressant geworden. Und daß die Mächte des Dreiverbandes das wenig geratene Schoßkind des Dreibundes nicht sonderlich in ihr Herz geschlossen haben, versteht sich von selbst.

Daß Fürst Wilhelm von Albanien während seiner Herrschertätigkeit, die ja kaum erst vier Monate währt, es nicht verstanden hat, sich Freunde zu schaffen, hat doch wohl in der Tatsache seinen Grund, daß er alles getan und nichts unterlassen hat, was imstande ist, einen Menschen, zumal einen regierenden Fürsten, unpopulär zu machen. Verhätschelt vom Dreibund, war der junge Fürst als ein Fremder nach Durazzo gekommen, ohne aber das zu tun, was sonst jeder tut, der in ein fremdes Land kommt: man holt sich Ratschläge bei Kennern des Landes; man hört auf die, die über die eigenartigen Verhältnisse des betreffenden Landes oder Volkes genau Bescheid wissen. Wilhelm I. glaubte aber, nicht nur sich keinen Rat holen zu müssen, sondern schlug sogar die Ratschläge der besten Balkankenner in den Wind und ging seine eigenen Wege. Er glaubte auch, der Hilfe der Presse entraten zu können, empfing keine Journalisten und nahm auch den Besuch von Deputationen, die aus Wien und anderen Städten gekommen waren, um ihm ihre Aufwartung zu machen, nicht an. In dem leichtlebigen Wien vergaß man ihm ja bald diese kleine Unhöflichkeit; viel hätte sogar nicht gefehlt, so wäre eine Schar beherzter junger Oesterreicher die Leibgarde des Fürsten geworden, der zweifellos die Aufgabe zugefallen wäre, als deus ex machina den Fürsten zu retten.

Ob dieses Verhalten des Fürsten Wilhelm nur darauf zurückzuführen ist, daß er in vollständiger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse seinen fürstlichen Thron mit westeuropäischer Hofetikette umgeben wollte, oder ob er nur aus einer falsch angebrachten Vorsicht sich so verhielt, ist heute vielleicht schon überflüssig festzustellen. Jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß Wilhelm I. nicht den Mut der Ueberzeugung gehabt hat; denn er hat während der ganzen Zeit seines Wirkens in Albanien niemals Farbe bekannt. Und dies machte ihn am meisten unpopulär.

Der Prinz von Battenberg, der aus seinem Lande mußte, hatte seine Feinde, und dennoch war er populär bei seinen Untertanen. Die Obrenowitsch hatten ihre Feinde, die Karageorgiewitsch hatten sie auch. Aber sie alle wußten sich auch Freunde zu schaffen; sie alle verstanden es, ihre Persönlichkeit durchzusetzen und dem Volke näherzukommen. Nur Fürst Wilhelm sitzt einsam und verlassen in seinem Konak.

:: Politik. ::

Ausland.

Verurteilung eines französischen Spions.

Vor dem zweiten Straffenat des Leipziger Reichsgerichts, der jetzt allein über Anklagen wegen Spionage zu entscheiden hat, hat die Verhandlung gegen den im 18. Lebensjahre stehenden Chemiker Jean François Housse, geboren in Farville bei Nancy, begonnen. Dem Angeklagten, der Luxemburgischer Staatsangehöriger ist, wurde zur Last gelegt, in Metz versucht zu haben, sich zu Spionagezwecken in Besitz und Kenntnis von Schriften und Zeichnungen zu setzen, deren Geheimhaltung im Interesse der Sicherheit des Landes geboten war. Vier Zeugen und ein militärischer Sachverständiger waren geladen. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Nach längerer Verhandlung wurde der Angeklagte wegen versuchten Verbrechens gegen § 3 des alten Spionagesetzes zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß der Angeklagte sich als Agent für das französische Spionagebureau hatte anwerben lassen und den Versuch gemacht hatte, einem deutschen Offizier geheim zu haltende Gegenstände zu stehlen, wobei er den Offizier durch ein Getränk zu betäuben versuchte, um zu seinem Ziel zu gelangen. **In Anbetracht seines verbrecherischen Tuns glaubte das Gericht ihm mildernde Umstände nicht zubilligen zu können. Nur sein jungendliches Alter habe ihn vor dem Zuchthause bewahrt.**

Probemobilisierung der gesamten englischen Flotte.

Dem „Daily Telegraph" wird von seinem Flotten-Sachverständigen berichtet: Die Admiralität ist im Begriff ein gefährliches, wenn schon interessantes Experiment auszuführen. Zur Erprobung der Maßnahmen für die Bemannung der Schiffe der Heimatsflotten wird am 17. Juli ein jedes verfügbare Schiff mit seiner vollen Mannschaft besetzt werden. Die Besichtigung durch den König in Spithead wird folgen. Niemals zuvor ist versucht worden, die gesamte Flotte durch Verwendung von Reservisten auf den Kriegsfuß zu bringen. Die zweite Flotte hat, wie bekannt, starke Stammbesatzungen, die Kriegsersatzmannschaften gehören ebenfalls zum aktiven Dienst und befinden sich in den Schul-Etablissements am Lande. Die aus den ältesten Schiffen bestehende dritte Flotte, die nur sehr kleine Stämme hat, wird durch Leute der Reserveklassen A und B auf den Kriegsfuß gebracht, Leute, die seit ihrer Entlassung periodische Uebungen geleistet und mit dem Dienst in engster Fühlung gehalten werden. In der mobilisierten Flotte werden sich 10,000 Matrosen und 4000 Marinereservisten eingezogen befinden. Vom 17. 25. werden alle Schiffe die sich nicht gerade in Reperatur befinden, volle Besatzung haben, im ganzen 493 Schiffe. Die Zahl ist so groß, daß vor Spithead nur für einen Teil Platz ist. Mobilisiert sind 55 Schlachtschiffe, 4 Schlachtschiffkreuzer, 65 Kreuzer und Scouts, 187 Zerstörer, 83 Torpedoboote, 59 Unterseeboote, 7 Minenleger, 13 Minensucher und 20 Auxiliarschiffe. Von ihnen werden aber nur etwa 200 in Parade liegen: von den Zerstörern 78, keine Torpedo- und Unterseeboote. Der Verfasser weist dann darauf hin, daß heute jede Flotte danach strebe, ständig bereit zu sein, daß es also auf die Reservisten nicht mehr ankomme. Die Probemobilmachung sei im großen Maßstabe eine illusorische Demonstration, die irreführen müsse.

Aus dem Reiche.

Moskau. Der millionenschwere Unternehmer B. begegnete im Frühling, als überall die Glyzinien die Luft mit ihrem sinnberauschenden Wohlgeruch erfüllten, in Jalta dem Ehepaar N. aus Moskau. Der liebeatmenden Lenzesluft war es zu verdanken, daß Herr B. sich auf den ersten Blick in die bildhübsche Moskauerin verliebte. Es ging dann, wie es gewöhnlich in solchen Fällen zu gehen pflegt: er machte ihr den Hof und über

Kleines Feuilleton.

In der Sommerfrische.

Halb Lodz weilt jetzt in der Sommerfrische. Wenn es der Beruf gestattet, spannt man für einige Wochen aus, um in klarer, ozonreicher Luft frische Kräfte zu sammeln für die Strapazen, die der Winter gewöhnlich mit sich bringt.

Der Brauch, im Sommer die Stadt zu verlassen, ist uralt. Wir wissen, daß schon zur Römerzeit die Vornehmen ihre Landhäuser hätten, wie z. B. Sulla und Pompejus, Lucullus, Cicero und Brutus, nach Tusculum, an dessen Stelle sich heute das „wonnige Frascati" erhebt, in ihre Landhäuser zur Sommerfrische gingen.

Die Sommerfrische soll vor allem der Erholung gewidmet sein; häufig genug sieht man aber, wie diese Bedingung nicht erfüllt wird. Jüngere und ältere Schüler sitzen eifrig lernend in irgend einem Plätzchen, indes sie keinen Blick haben für die landschaftliche Schönheit ihrer Umgebung und oft sind sie während des ganzen Sommeraufenthaltes nicht einmal auf den nächsten Berg oder durch den schönen Wald gekommen. Das Gegenstück hierzu sind die ewig häkelnden, strickenden, stickenden oder nähenden Frauen und Mädchen. Da sitzen sie stundenlang auf ihre Arbeit gebückt, während nah und fern die Welt in leuchtender Schönheit um sie prangt. Das ist wahrlich eine schlecht ausgenutzte Sommerfrische, dazu hätten sie nicht aufs Land zu gehen brauchen, das hätten sie in der Stadt auch machen können. Spaziergehen, Baden und Ruhe im Garten und in der frischen Luft sind es, welche uns die Sommerfrische wirklich zur Erholung machen und das dafür ausgegebene Geld durch erhöhte Leistungsfähigkeit verzinsen.

Das Hauptprogramm für den Sommeraufenthalt sollen Ausflüge in die Umgebung bilden. Wie nützlich nicht übertriebene Fußwanderungen für unseren Körper und dessen Organe sind, ist wohl schon oft genug betont worden; ich verweise nur auf die Kräftigung der Lunge und die damit zusammenhängende Verbesserung des Blutes, die Stärkung des wichtigen Herzmuskels, die appetitanregende Wirkung usw. Ein solcher Ausflug muß aber in entsprechender luftdurchlässiger Kleidung gemacht werden, um seinen gesundheitlich so wohltätigen Einfluß ungehindert voll und ganz ausüben zu können. Mieder und Schnürleiber, hohe Stehkragen, enge Strümpfe und Schuhe, Strumpfbänder, Schleier und dergleichen Torheiten lasse man ruhig zu Hause im Kasten, wo sie wenigstens nicht schaden können. Einfache, bequeme Kleidung, halsfrei, an den Füßen am besten Sandalen mit derber Ledersohle und Schutzkappen über den Zehen, ein leichter Strohhut mit breiter Krempe als Kopfbedeckung, das läßt den Körper gründlich mit der erfrischenden Luft in Berührung kommen und fördert die für unseren Körper bedeutungsvolle Hautatmung.

Ein Vorurteil lasse man auch hinter sich in der Stadt, namentlich das, daß man jeden Ausflug unbedingt so einrichten muß, daß man sich am Mittag irgendwo befindet, wo man ein warmes Mittagmahl haben kann. Es schadet gar nichts, wenn man sich ein- oder das andere Mal mit einem kalten Imbiß begnügt und so eine Mahlzeit auf einer grünen Waldwiese oder unter schattigen Bäumen mundet meiner Ansicht nach mindestens ebenso gut, wie das oft fragwürdige warme Mittagessen in einem ländlichen Gasthause. Belegte Butterbrote, hartgekochte Eier, Käse, Salami, Obst, Schokolade und dergleichen sind Nahrungsmittel, welche man am besten in einer viereckigen Blechschachtel gut verpackt mitnimmt und dann kann man essen, wo und wann man will.

Ein gleiches Vorurteil ist der Durst. Es gibt Menschen, welche glauben, daß es nicht möglich ist, irgend einen Ausflug zu machen, ohne in sämtlichen Wirtshäusern am Wege einzukehren oder zumindest in mehreren derselben. Das ist eine Selbsttäuschung und solche Menschen suggerieren sich selbst ein Durstgefühl, welches in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist und nur durch den Anblick des Wirtshauses ausgelöst wird. Alkoholische Getränke sind, wie man immer mehr einsieht, an und für sich schädlich, auf Ausflügen aber vorzüglich geeignet, die Freude gründlich zu verderben. Müdigkeit und Faulheit sind ihre unmittelbaren Folgen. Wasser, Limonaden, kalter Tee und wo Gelegenheit ist, kalte Milch löschen den Durst viel besser wie Bier und Wein und haben keine erschlaffenden Nachwirkungen.

Viele suchen die Sommerfrische hauptsächlich der Kinder wegen auf, um diesen eine Erholung zu bieten. Damit aber hier der Bogen nicht überspannt wird, ist es gut, darauf zu achten, daß ein allmählicher Uebergang von der in der Stadt gewohnten Lebensweise in die veränderte stattfindet, um den Körper daran zu gewöhnen, also z. B. beim ersten Ausflug nicht sogleich stundenlange Wanderunden, das erste Bad nicht zu lange ausgedehnt und auch nicht etwa unvermittelt mit einer Abhärtungskur beginnen.

Auch auf die Gesellschaft, in welcher sich die Kinder jetzt bewegen, ist zu achten, daß sie nicht mit Kindern spielen, welche an einer ansteckenden Krankheit leiden oder in moralischer Beziehung nicht einwandfrei sind. So wenig man in der Sommerfrische und überhaupt an den Kindern immer herumnörgeln soll, ebenso wenig darf man sie auch sich ganz selbst überlassen, unmerklich muß stets das Elternauge sie überwachen.

Daß Obst für Kinder und nicht minder für Erwachsene ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel ist, darüber ist nichts Neues mehr zu sagen, aber gerade in der Sommerfrische haben unsere Kinder oft Gelegenheit, von gefälligen Bauern und Bauernkindern unreifes Obst zu erhalten und, was dem derben Magen der ländlichen Bevölkerung wenig oder gar nicht schadet, kann dem Stadtkinde zur Quelle einer in der Sommerfrische doppelt unangenehmen Krankheit werden. Es ist daher zu empfehlen, den Kindern strenge einzuschärfen, kein Obst zu essen, welches wir nicht vorher gesehen und auf seinen Reifezustand geprüft haben.

Schwer ist es, unvermutete Gäste in der Sommerfrische zu bewirten, da man gerade auf dem Lande für teures Geld nichts auftreiben kann. Der Fleischer hat z. B. seinen Vorrat in einem weit entfernten Eiskeller und nicht Zeit, wegen eines Schnitzels oder Rostbratens hinauszulaufen, zumal er gewöhnlich neben seinem Gewerbe auch noch die Landwirtschaft betreibt, der Bäcker hat natürlich kein frisches Gebäck, die Bäuerin hat noch nicht gebuttert und so fort in idealer Abwechselung.

Wenn man erwarten kann, daß uns dieser oder jener Besuch einmal überraschen wird, dann ist es gut, wenn wir uns beim Beziehen der Sommerwohnung gleich um einen guten Keller umsehen, in welchem allerlei Vorräte, wie süße und saure Milch, Butter, Bäckerei, Obst, Kompotte, Fleisch, Würste und von einem auf den andern Tag irgend ein Stückchen Fleisch, welches wir, wenn niemand gekommen ist, immer selbst gut verwenden können, lagern. Dann wird uns auch ein unangemeldeter Gast nicht in Verlegenheit bringen.

E. St.

schütt[illegible] sie mit Souvenirs — unter anderem verehr[illegible] er ihr einen „Moskauer Kalatsch“ aus Gold [illegible]efüllt mit Kaviar, der aus ungefaßten Edelst[illegible]en bestand. Zuerst spielte sich der Herr Gema[illegible] auf den edlen Charakter heraus; es fehlte [illegible]cht viel, so hätte er die „Konkurrenz“ einma[illegible]st aus dem Fenster geworfen; auch von [illegible]l war die Rede . . . Es kam aber nicht [illegible], denn die Angelegenheit wurde viel einfach beigelegt. Der Millionär zahlte dem eifersü[illegible]gen Ehegemahl als „Abstandsgeld“ ein ru[illegible]s Milliönchen und die Sache war gemacht. [illegible]a, der Frühling ist doch schön! (wenn einem [illegible]er das nötige Kleingeld in der Tasche klimper[illegible]

[illegible]eues vom Tage.

Hitze i[illegible]erlin und Unwetter in Deutschland.

Die [illegible]ekündigte Temperatursteigerung in Berlin i[illegible]ittlerweile eingetreten. Um 2 Grad gegen vo[illegible]tern ist die Hitze gestiegen, so daß gestern g[illegible] Mittag 30 Grad im Schatten als Höchstten[illegible]atur zu verzeichnen waren. Die jetzt in Berli[illegible]Weilenden helfen sich so gut sie können. A[illegible]Tage müssen leichteste Kleidung und kühle Get[illegible]ke den Kampf gegen die Hitze unterstützen. [illegible]n der Nacht lindern Mondbäder die unertr[illegible]che Schwüle des Zimmers. Die meisten [illegible]iner bringen ihre freie Zeit jetzt auf den B[illegible]ons oder im Grünen zu und betrachten w[illegible]ütig die Ansichtskarten, die ihnen jeden Tag [illegible] kühlen Seebädern auf den Tisch flattern. [illegible] diesen Ansichtskarten ist stets eine tiefblaue, [illegible] frische Brise bewegte See zu sehen, wäh[illegible] die Karten aus den Bergen kühlen Fir[illegible]chnee zeigen. Den freundlichen Schreibern [illegible] gewiß die Absicht der Kränkung. Sie [illegible]en sicher nicht, daß Berlin unter einer Badst[illegible]temperatur sich heiß und staubig dehnt. Die [illegible]nahme der Temperatur liegt nach der A[illegible]t des Wetterbureaus in dem wolkenlosen, [illegible]ckenen Wetter begründet, das im größten [illegible] Nordosteuropas herrscht. Es kommt noch h[illegible], daß seit vorgestern südöstliche warme Wind[illegible]gekommen sind, die allmählich an Stärke [illegible]enommen haben, so daß ihre Wärmewirkun[illegible] sich ebenfalls vermehrt haben. Diese südöstli[illegible] Winde sind die Folge eines barometrischen [illegible]aximums, das sich vor zwei Tagen in Deu[illegible]land nordöstlich nach Nordrußland weiter[illegible]ogen hat. Im Westen befinden sich versch[illegible]ene Minima, und haben in einzelnen Gege[illegible], namentlich auf den britischen Inseln u[illegible]n der südlichen Hälfte Frankreichs und der [illegible]weiz, zahlreiche, zum Teil recht erhebliche [illegible]ewitterregen gebracht. Auch in Südwestdeu[illegible]land sind an verschiedenen Stellen Gewitte[illegible]ingetreten, ohne daß die Hitze sich wesentlich [illegible]änderte. Ein nächtliches Unwetter in M.-G[illegible]ach brachte mit 49,1 Millimeter Niederschl[illegible]e höchste Regenmenge, die hier seit vierzig [illegible]ren gemessen wurde. Die Straßen sind fu[illegible]h verschlammt. Durch Hagel ist die Ern[illegible]rk geschädigt. In Wanlo wurde von eine[illegible]indhose eine massive Scheune völlig zertrümme[illegible] Kurz nach Mitternacht gab es heute in [illegible]eld ein lang andauerndes, äußerst schweres [illegible]witter. Heftige Niederschläge und Hagel ginge[illegible]nieder. Zahlreiche Bäume wurden entwurze[illegible] Anscheinend hat das Unwetter großen S[illegible]n auf den Feldern angerichtet. — Ein v[illegible]render Waldbrand ist in dem herzoglich [illegible]bergischen Waldungen bei dem Eifelstädtchen [illegible]mund ausgebrochen. Da das Gehölz infolg[illegible] Hitze der letzten Zeit völlig eingedörrt [illegible]at der Brand schnell einen großen Umfang g[illegible]nen. Es hat nach Ansicht des Wetterbu[illegible] den Anschein, als ob die Gewitter in [illegible] und Mitteldeutschland allmählich zahlreic[illegible] werden. Doch wird in der nordöstlichen H[illegible] Deutschlands das Wetter im allgemeinen [illegible] auf strichweise auftretende Gewitter tro[illegible]und warm bleiben. Trotz der tropischen Hitze [illegible]Berlin sind die Fälle von Hitzschlägen ge[illegible] noch ziemlich vereinzelt aufgetreten. Nach [illegible] Rundfrage bei sämtlichen 30 Unfallstat[illegible] in Berlin hat sich kein einziger Fall mit tö[illegible]m Ausgang ereignet, während 23 leichtere[illegible]chläge zu verzeichnen waren. Am stärksten [illegible]de das Krankenhaus in Moabit mit 15 [illegible]schlägen (10 Männer und 5 Frauen) in A[illegible]ch genommen.

Lo[illegible]les.

[illegible]odz, den 5. Juli.

Sonntag[illegible]nken.

[illegible]6, 36—42: „Darum seid [illegible]herzig, wie auch euer Va[illegible]armherzig ist. Richtet nich[illegible]dammet nicht, vergebe[illegible]et!

Das unser Vater b[illegible]erzig ist, hat uns der Herr Jesus am vo[illegible] Sonntage gezeigt in den Gleichnissen vom [illegible]orenen Schafe und Groschen. In dem he[illegible] Sonntagsevangelium mahnt er uns, ba[illegible]rzig zu sein, wie unser Vater im Himmel [illegible]herzig ist, und begründet diese seine [illegible]ung ausdrücklich mit dem Hinweise auf d[illegible]armherzigkeit des großen Gottes. Aber er [illegible]gt sich nicht mit der kurzen Mahnung: Darum seid barmherzig! sondern er zeigt uns auch die einzelnen Seiten der Barmherzigkeit.

Wir denken bei der Mahnung zur Barmherzigkeit meist an das äußere Tun, obwohl doch schon der Name selbst aufs Herz weist. Wir nennen den insonderheit barmherzig, der die Kranken besucht und der Armen Not zu lindern sich bemüht. Und gewiß, auch das ist eine Gott wohlgefällige Barmherzigkeit, kann es wenigstens sein, wenn recht geübt. Der barmherzige Samariter, den uns der Herr zum Vorbilde stellt, hat ja auch in diesem Sinne Barmherzigkeit geübt, und er selbst, unser lieber Heiland, ruft uns ja in unserem heutigen Evangelium auch zu: Gebet! Aber die Hauptsache bei der Barmherzigkeit ist das Geben, überhaupt das Tun, nicht. Bei der Barmherzigkeit kommt es weniger auf die Hand, als auf das Herz an. Ist das Herz barmherzig, dann wird ganz von selbst auch der Mund und die Hand barmherzig; das Herz zwingt einfach die anderen Glieder zur Barmherzigkeit. Das will uns der Herr heute sagen; darum zerlegt er seine allgemeine Mahnung: Darum seid barmherzig! in vier Einzelmahnungen, von denen die ersten drei zunächst auf das Herz hinweisen und nur eine auf die Tat der Hand. Er spricht: Richtet nicht, verdammt nicht, vergebet, gebet.

Selbstverständlich meint der Herr hier nicht das Richten der Obrigkeit, der Geistlichen der Eltern und Lehrer; solches Richten ist Pflicht der Stellvertreter Gottes. Er verbietet das Splitterrichten, das lieblose Aburteilen, das Heranziehen und Bekanntmachen der kleinen Fehler des Nächsten. Und noch mehr das Verdammen, da man ohne Beruf das Verdammungsurteil über den anderen spricht, ohne sich gesagt sein zu lassen das Wort des Herrn, über der Ehebrecherin zu den sie verdammenden Pharisäern gesprochen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Das darf ein Christ, der selbst von Barmherzigkeit lebt, nicht; im Gegenteil, er entschuldigt auch die Tiefgefallenen und vergibt ihnen, wenn sie sich an ihm versündigt haben, und zeigt sich dadurch als ein Kind des barmherzigen Gottes. — So laßt auch uns barmherzig sein, wie unser Vater barmherzig ist.

Vom Tage.

Reisesaison.

Zum Reisen gehört nicht nur Geld, sondern auch Geschmack, Routine, Ruhe, kurz: Technik. Das Reisen will gelernt sein. Es gehört zu den Amusements, die nur mit Vorsicht und Vorkenntnissen genossen werden dürfen. Nichts ist gefährlicher, als zu reisen, wenn man es nicht kann. Man macht sich lächerlich. Schlechtweg lächerlich.

Schon diese nervöse Erregung, die Lodz jetzt durchzittert, die dürfte eigentlich gar nicht sein. Alles rennt, rettet, flüchtet! Die Leute sind zu hausbacken veranlagt und sch welgen zu sehr in Traditionen. Schade darum, wirklich. Auf dem Bahnhof wachsen die Menschen immer dicker aus der Erde, und die Koffer, die sich unerschrocken zu Bergen auftürmen sind Legion.

Pustend und fauchend donnert der Zug in den Bahnhof ein. Ein Quieken und Dröhnen, und die Waggons stehen still. Vorne am Gepäckwagen staut sichts zu Bergen. Hochgewölbte Rohrplattenkoffer verschwinden da mit unglaublicher Schnelligkeit, elegante Schrank- und Stiefelkoffer. Mit kühnem Griff wirft der Gepäckträger die Reisetasche aus grünem Juchten in das Coupé. Gesichter drängen sich an die Fenster. Eine verheißungsvolle Blondine — natürlich Ostende —, ein bewußter alter Herr mit schlohweißen Koteletten — nach Paris (rein geschäftlich) — und die undefinierbare, üppige, schwarze Schönheit mit den strotzenden Brillantenboutons, die auf Petersburg hindeuten. In letzter Minute kommt noch der finstere Herr mit der gedrungenen Gestalt, die Mütze fest über den Kopf gezogen, mit einem karierten Ulster, dessen weite Hülle Wellen schlägt wie die Nordsee bei Sturm.

„Einsteigen — — bitte —“.

Die Türen schnappen ein. Die Beamten schwingen sich auf die Trittbretter. Unter dem Wagenboden zucken die Bremsen. Ein kräftiger Ansatz . . . Hinaus schiebt sich der Zug — in die Ferne.

Seit einer Reihe von Jahren war der Anfang der großen Sommerferien nicht so von der Witterung begünstigt, wie diesmal. Die Sonne strahlt mit hochsommerlicher Glut, und so manchem Ferienreisenden wird dieses Wetter nicht einmal willkommen sein; gehört es doch nicht unbedingt zu den Annehmlichkeiten des Lebens, bei einigen dreißig Grad im Schatten einen Tag hindurch in einem von den Sonnenstrahlen durchglühten Eisenbahnwaggon zu sitzen. Aber das Feriengefühl und die belebende Wirkung, die solche lichtdurchströmten Sommertage selbst auf diejenigen ausüben, die Hitze im allgemeinen und Sonnenbrand im besonderen nicht gut vertragen, werden die Reisenden leicht über diese kleinen Strapazen hinwegbringen. Dafür wirkt ihnen dann auch Ruhe und Erholung, sei es in der kühlen Salzflut des Meeres oder in den rauschenden, verträumten Wäldern.

Eigentliche, große Hitze haben wir allerdings bisher noch nicht gehabt. Für die Zeit des Julimonats ist das nach den Erfahrungen früherer Jahre ein günstiges Zeichen; konnte man doch immer wieder im letzten Jahrzehnt die Beobachtung machen, daß frühzeitiger Hitze später ein sehr unerfreulicher Sommer gefolgt ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die eigentlich heiße Zeit des Sommers noch bevorsteht. Selbst wenn das augenblicklich schöne Wetter schon in den nächsten Tagen durch Gewitter ein rasches Ende finden sollte, eine Möglichkeit, mit der durchaus gerechnet werden muß, so liegt einstweilen doch noch kein Grund zu schlimmen Befürchtungen für den weiteren Verlauf des Hochsommers vor. Die Ferienreisenden mögen also mit der Zuversicht in die Sommerfrische aufbrechen, daß die Witterungsaussichten einstweilen nichts zu wünschen übrig lassen, und daß kein Anlaß zu der Befürchtung vorliegt, das Wetter könne in diesem Jahre etwa wieder ebenso schlimm werden wie im vergangenen Sommer.

M. L.

* * *

Gewitter.

Bleischwer — bleigrau lag es gestern über Dächern und Firsten. Mit einer merkwürdigen, fast unheimlichen Ruhe rollte das Leben seinen gewohnten Weg durch die Straßen, die plötzlich, ganz plötzlich nur noch halb lebendig erscheinen.

Ein fahles, gebliches Licht kriecht langsam an den Häusern empor. Noch ist kein Tropfen gefallen, aber aus der schwarzen Wolkenwand droht es immer eindringlicher und schärfer . . .

Wie scheue Schatten huschen die Menschen hierhin und dorthin; huschen vorüber, um so rasch als möglich zu verschwinden. Die Restaurants und Caféhäuser haben ihre „große“ Stunde. Im Augenblick ist alles überfüllt. Auf Straßenbahnen beginnt ein Sturm. Ganz unerschöpflich scheint das Heer der Schutzsuchenden, und während bereits ein jäher, heißer Windstoß aus den Straßen herausfegt und im Wirbel über den Platz tanzt, strömen noch immer von allen Seiten dunkle Menschenmassen irgendwelchen Häfen zu. Und mitten in das Menschenmeer hinein klatschen auf einmal die ersten, dicken, vollen Gewitterregentropfen. Einen Augenblick später zuckt es bläulich auf, und in das Rollen der Straßenbahnen grollt ein tieferer Ton, fernher noch, aber doch schon alles andere Geräusch machtvoll übertönend . . .

Im Augenblick ist die Straße von Fußgängern gesäubert. Nur ein paar versprengte Flüchtlinge hetze in kopflosem Laufschritt zum nächsten schutzspendenden Portal, ins nächste Restaurant. Einsam in ihrem schwarzen Lederzeug trotzen nur die Schutzleute den Angriffen von oben. Sie weichen und wanken nicht, ob es auch bisweilen scheint, als sollten sie in dem Tropfengischt, der sie umsprüht, verschwinden . . .

An den Spiegelscheiben der Cafés erscheinen immer häufiger sehsüchtige Mienen, die sich überzeugen möchten, daß es allmählich aufhöre, zu gießen. Und wenn das Trommeln der Regentropfen wirklich einmal für einen Augenblick nachläßt, so finden sich sogleich ein paar beherzte Gemüter, die sich todesmutig in den Kampf stürzen. Aber meistens machen sie nach ein paar Schritten wieder kehrt, sofern es ihnen nicht gelang, im Augenblick auf einen Straßenbahnwagen zu voltigieren. Indessen wird die Stimmung im Innern der Lokale und unter den schützenden Hauseingängen immer ungemütlicher. Eine ganze Reihe von Leuten gibt es da, die einfach nicht mehr länger warten können, und die bei jedem neuen Blitz, bei jedem Donnerschlag gereizter werden.

Aber am Ende werden auch sie erlöst. Denn schließlich, ganz unerschöpflich sind die himmlischen Schleusen auch nicht. Nach einer kleinen Stunde beginnen die dicken Tropfen tatsächlich spärlicher zu fallen. Gleichzeitig glitzert über den Dächern auch schon wieder ein hellerer Schimmer, und fast augenblick ist die menschenleere Straße schon wieder belebt. Aus jeder Oeffnung, die sich irgend in den Häusern findet, unter jedem Balkon, jeder Galerie quillt es hervor.

E. A.-K.

Großfeuer. Heute nachts um 1/2 2 Uhr kam in dem Fabrikskomplex von Max Rosenblatt an der Srednia-straße aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer zum Ausbruch, das mit rapider Schnelligkeit um sich griff und Anlaß zur Alarmierung der freiwilligen und städtischen Feuerwehr gab. Die Wehr wandte ihr Hauptaugenmerk dem Schutze des vom Feuer noch nicht ergriffenen Fabrikraumes zu und lokalisierte den Riesenbrand in zirka zwei Stunden. Der Brandschaden beträgt mehrere Tausend Rubel. Ausführlicher Bericht folgt in der Montagsnummer.

Im Lodzer Elektrizitätswerk ereignete sich heute nachts um zirka 1/2 2 Uhr im Maschinenraum ein Defekt, der zur Ausschaltung des Stromes Anlaß gab. Die elektrische Beleuchtung erlosch daher in der ganzen Stadt. Der Defekt wurde indes nach Verlauf einer Stunde wieder behoben.

r. **Von der St. Stanislaus-Kostka-Kirche.** Die Arbeiten am Bau des Turmes dieser Kirche schreiten rüstig vorwärts. Man hofft, den Bau in diesem Jahre noch so weit zu fördern, daß in dem Turm die von den Lodzer Handwerkern gestiftete große Glocke „Sigmund“ in demselben wird untergebracht werden können.

r. **Ablaß in Srebrno.** Heute, Sonntag, findet im Dorfe Srebrno bei Konstantynow, in der dortigen Kapelle großer Ablaß statt. Zu diesem werden viele Walfahrer aus Lodz, Konstantynow, Alexandrow, Retkin und anderen Orten erwartet.

r. **In Sachen der Gewerbesteuer.** Am 7. d. Mts. wird im Industrie- und Handelsministerium in St. Petersburg eine Sitzung zur Beratung über die Einteilung der Ergänzungs-Gewerbesteuer im Kaiserreich und im Königreich Polen stattfinden. Das Lodzer Börsenkomitee hat ihren Vertreter, den vereidigten Rechtsanwalt Nowowiejski in St. Petersburg ermächtigt, als Delegierter des Komitees an dieser Sitzung teilzunehmen.

r. **Im Armenhause** des christlichen Wohltätigkeitsvereins an der Dzielnastraße befinden sich gegenwärtig 311 Insassen, und zwar 106 Männer und 205 Frauen. Der Konfession nach sind von diesen Insassen: 57 Männer katholisch, 47 Männer evangelisch, 2 Männer griechisch-katholisch, 125 Frauen katholisch und 80 Frauen evangelisch.

r. **Der gegenseitige Hilfsverein der Kupferschmiedemeister** wird heute, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, im Lokale Widzewskastraße Nr. 84, die Jahresgeneralversammlung seiner Mitglieder abhalten, in welcher die Mitgliedsbeiträge entgegengenommen werden und die Wahl einer neuen Verwaltung vorgenommen wird.

r. **Die Lodzer Friseur-Innung** wird morgen, Montag, um 7 Uhr abends, im Lokale Widzewskastraße Nr. 117, die übliche Quartalssitzung ihrer Mitglieder abhalten.

r. **Vier Jahre in Untersuchungshaft.** Im Bezirksgericht zu Petrikau gelangte folgender interessante Prozeß zur Verhandlung: Der Zigeuner Josef Dobinski hatte vor 18 Jahren in Belchatow aus den Wohnungen von Alter Rudnicki und Berek Wierzbicki verschiedene Sachen gestohlen. Nach diesem Diebstahl war Dolinski verschwunden. Er wurde von der Polizei gesucht und konnte 14 Jahre lang nicht ermittelt werden, bis er vor vier Jahren mit einer Zigeunerbande wieder nach Belchatow kam. Er wurde wegen jenes Diebstahls damals sofort verhaftet. Doch bevor er zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden konnte, vergingen volle vier Jahre, da nach den 14 Jahren des Diebstahls die Zeugen schwer aufzufinden waren usw. Als ihm nun endlich der Prozeß gemacht wurde, verurteilte ihn das Bezirksgericht zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, so daß der Verurteilte auf freien Fuß gesetzt wurde.

r. **Die Bauabteilung der Petrikauer Gouvernementsverwaltung** bestätigte den Lodzer Fabrikanten Judel Slochowski und Polakow, Lesznastraße Nr. 8, die Pläne für den Bau eines Fabrikgebäudes für Spinnerei und Reißerei mit Kraftbetrieb und ein dreietagiges besonderes Fabrikgebäude für eine Weberei.

Das Gartenfest zugunsten der freiwilligen Feuerwehr, das am heutigen Sonntag in den herrlichen Gartenanlagen des Helenenhof stattfindet, verspricht, wie alljährlich, einen großartigen Verlauf zu nehmen. Außer dem Konzert dreier Orchester sind in dem überaus reichhaltigen und interessanten Programm Gesangsvorträge, römische Festspiele, Brand eines römischen Kastells und Dorfes zc. vorgesehen, sodaß es an Amüsement und Abwechslung nicht fehlen wird. Am Abend findet ein Fackelzug unter Beteiligung des Publikums statt und auch das brillante Feuerwerk bleibt diesmal nicht aus. Es wurde, wie man sieht, wiederum viel Mühe und Arbeit darauf verwendet, um das Fest so schön wie möglich zu gestalten. Wir gehen daher wohl auch in der Annahme nicht fehl, daß heute Jedermann, der unserer tapferen freiwilligen Wehr einiges Interesse entgegenbringt — und das ist wohl die gesamte Bevölkerung — diesem Feste beiwohnen wird, um ein kleines Scherflein auf den Altar der Nächstenliebe niederzulegen.

Spenden. (Eingesandt). Folgende Spenden sind bei dem Unterzeichneten eingegangen: Für das evang. Waisenhaus: Familie W. Wacker anstatt eines Kranzes auf das Grab von Fr. Klingbeil 3 Rbl., gesammelt von den Schülerinnen der IV. Klasse der Privatschule von Fr. Cyrkowska 14 Rbl. 50 Kop., H. B. Stender auf der Verlobung gesammelt 7 Rbl., auf dem alten Friedhofe geopfert am 21. Juni 20 Rbl. 17 Kop., am 28. Juni 47 Rbl. 6 Kop., H. E. Sadowski auf der Tauffeier bei H. Wurch gesammelt 6 Rbl. Den freundlichen Spendern dankt und wünscht Gottes reichen Segen

R. Gundlach, Pastor.

K. **Studienexkursion.** Die hiesige Polizeiverwaltung wurde von der Petrikauer Gouvernementsverwaltung davon in Kenntnis gesetzt, daß während des Sommers eine Gruppe von Studenten des Warschauer Polytechnikums geologische Studien in verschiedenen Gegenden des Petrikauer Gouvernements vornehmen wird.

Spenden für die St. Matthäikirche. (Eingesandt). Im Laufe der letzten drei Wochen sind, außer den in der gestrigen Abendnummer bereits erwähnten Spenden, noch folgende bei mir eingelaufen: Für bunte Fenster spendeten in dritter Rate die Herren Schwarzviehhändler 165 Rbl. 72 Kop. Außerdem wurden gespendet: K. S. 10 Rbl., N. N. 3 Rbl., Meister, Arbeiterinnen und Arbeiter der Fabrik Göppert und Dasler 10 Rbl. 50 Kop., E. W. 3 Rbl., durch Herrn J. Lohrer auf der Trauermahlzeit bei Herrn August Führus 8 Rbl., Kindergottesdienstgruppen bei: Frl. Emilie Müller 2 Rbl. 15 Kop., Frl. H. Burchard 3 Rbl. 90 Kop., Frl. L. Maj 2 Rbl. 41 Kop., Frl. M. Rüttger 1 Rbl. 95 Kop. und Frl. E. Kadach 2 Rbl. 64 Kop., N. N. 4 Rbl., Kinder der Kantoratschule Nr. 4 (Zarzewska) 17 Rbl. 25 Kop., Frau Friederike Jösch 25 Rbl., J. Küntzler 3 Rbl., Nachlaß vom † Gottlieb Klemke 4 Rbl. 70 Kop., Matthäibüchse Anna Petersen 1 Rbl. 10 Kop., durch Herrn Wilhelm Gottlieb Behnke von den Arbeitern der Firma Franz Wagner 22 Rbl. 15 Kop., A. Kowalska 3 Rbl., durch Frau Emma Wölfle auf dem Geburtstage bei Frau Emilie Abramowska 4 Rbl. 60 Kop., durch Frau Ida Siegel und Frau Marta Drewitz auf der Kindtauffeier bei Herrn Wilhelm Krüger 6 Rbl. 40 Kop., Beamten der Firma Gebrüder Bechtold 10 Rbl., Kindergottesdienstgruppen bei: H. E. Nietschke 71 Kop., Frl. Pauline Fechner 2 Rbl. und Frl. O. Peipp 2 Rbl. 50 Kop., nach einer Krankenkommunion bei Frau M. Becker 50 Rbl. (außerdem für die Heidenmission auch 50 Rbl.), Matthäibüchse Marta und Alfred Krusche 5 Rbl. 9 Kop., Jan N. 25 Rbl., Dankopfer für Genesung Wanda Presse 10 Rbl., durch Herrn Schneidermeister Köppler von den Herren Schneidermeistern: Hartwig 10 Rbl., Glagow 3 Rbl. und Schütz 3 Rbl., Matthäibüchse Frau Pauline König 10 Rbl. 50 Kop., durch Herrn Adolf Römer von den Meistern, Arbeiterinnen und Arbeitern der Fabrik Franz Ramisch 68 Rbl. 50 Kop., Wilhelmine Wunsch 1 Rbl. 50 Kop., K. 3 Rbl., Postkarten 1 Rbl., Tauffeier bei Herrn Emil Richter 5 Rbl., Kindergottesdienstgruppen bei Herrn E. Wolf 10 Rbl., Frl. L. Raczynska 3 Rbl. 50 Kop., Frl. L. Küntzel 2 Rbl. 10 Kop., Frau Auguste Güntzel (2 Rate) 50 Rbl. Durch Frau E. Bleschke und Herrn Schillhabel auf der Sommerfrische bei den Geburtstagen der Herren Radfelder, Gräbsch und Gampe 8 Rbl., N. N. 3 Rbl., N. N. 10 Rbl., Heinrich Grams (2 Rate, St. Trinitatisgemeinde) 15 Rbl. und durch Helfer des Kindergottesdienstes 1 Rbl. 50 Kop. Wie aus obiger Zusammenstellung der Spenden ersichtlich ist, gedenkt man auch weiterhin in Liebe bei den verschiedensten Veranlassungen der St. Matthäikirche. Dies ist sehr erfreulich. Wird doch gegenwärtig sehr energisch am Kirchenbau gearbeitet. Würde doch meine dringende Bitte berücksichtigt werden: nur jetzt nicht ermüden! Mit Freuden sieht es schon jetzt jeder Glaubensgenosse, welch' schöne Zierde der Stadt und welch' liebliches Heiligtum des Herrn der Bau werden wird. Für alle Zeiten wird die St. Matthäikirche ein Denkmal der Opferwilligkeit und Hochherzigkeit der evangelischen Bevölkerung werden. Wohl macht es viel, sehr viel Mühe, bis das herrliche Ziel erreicht wird, aber das Ende wird das Werk krönen! Möchte es in unserer Stadt niemand geben, welcher nicht nach Möglichkeit zur Errichtung der neuen Kirche beigetragen hat. „Es ist für den Herrn!" so möge sich jeder sagen, wenn er an ein Opfer für die Kirche denkt und dementsprechend das tun, was ihm die Verhältnisse erlauben. — Den teuren Spenderinnen und Spendern aber, wie auch denen, welche Spendensammlungen veranlaßt haben, rufe ich aus vollstem Herzen zu: „Gott segne Euch!"

Pastor J. Dietrich.

„Odeon". „Das Geheimnis von Chateau Richmond" ist ein 4aktiger Detektivfilm, der im heutigen Programm des Odeon-Theaters vorgeführt wird. In diesem spannenden und packenden Bilde sehen wir die in allen Szenen logisch aufgebaute und sehr geschickt durchgeführte Geschichte eines Schlosses. Die Handlung weist an vielen Stellen geradezu atemraubende Momente auf, die mit den neuesten Mitteln der Kinokunst auf den Film gebracht worden sind. Das Resumee dieses Detektiv-Dramas konzentriert sich auf die Heldentaten des weiblichen Detektivs Nobody. Durch die vielen halsbrecherischen Szenen, die dieser Detektiv ausführt, steigt die schon ohnehin sehr packende Handlung von Szene zu Szene, derart, daß der Zuschauer wirklich im Banne gehalten wird. „Das geheimnisvolle Schloß" ist sicherlich ein erstklassiger Film und dürfte dem Publikum allgemein gefallen. Reizend ist die französische Komödie „Der gute Freund", bei deren vornehmen und dabei sehr tollen Inhalt der Zuschauer sich auf das beste amüsiert. Die Rundschau aus aller Welt bringt diesmal sehr viele aktuelle Illustrationen der jüngsten Ereignisse, u. a. den großen Derby-Tag in Wien. Das heutige Programm im Odeon ist daher ein sehr reichhaltiges.

Zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten werden in der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu Berlin-Dahlem in diesem Jahre zweiwöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen abgehalten, an denen Interessenten (Tierärzte, Lehrer, Landwirte usw.) teilnehmen können, die in der Bienenwirtschaft erfahren sind. Der erste Lehrgang findet vom 13. bis 25. Juli statt. Wenn nötig, wird noch ein zweiter vom 3. bis 15. August abgehalten.

Im Luna-Theater kommt bis inklusive Montag ein hochaparates Programm zur Vorführung, das sicherlich den vollen Beifall der Theaterbesucher finden wird. Vor allem sei auf das 4 aktige Sensationsdrama „Opfer des Goldes" mit der weltberühmten Hesperia in der Hauptrolle hingewiesen, das mit seinen wie folgt betitelten Teilen: 1) Die Sängerin; 2) Die Goldminen; 3) Ehre und Schande und 4) Der Selbstmord, in jeder Hinsicht als hervorragend bezeichnet werden muß. Dies ist der erste Film aus der „Hesperia-Serie" und es ist nicht zu leugnen, daß diese Schauspielerin sich das Kino-Publikum ebenso rasch erobern wird, wie z. B. Asta Nielsen oder Henny Porten. Das übrige Programm enthält die „Illustrierte Wochenrundschau" mit den neuesten Aufnahmen aus aller Welt, die wissenschaftliche Naturaufnahme „Stacheltiere des Meeres" und die drollige Humoreske „John heiratet". Alles in allem: wieder ein Programm, das den Besuch des Luna-Theaters empfehlenswert macht.

k. **Vereinsnachricht.** Die Petrikauer Gouvernementsverwaltung registrierte das Statut eines jüdischen Vereins zur Erteilung ärztlicher- und materieller Hilfe unter der Benennung „Esras-Israel" für Radogoszcz-Baluty.

Besitzwechsel. Die in Lodz seit ca. 80 Jahren bestehende Seifenfabrik von Julius Handke ist nach dem Ableben des Besitzers durch Kauf in den Besitz des Herrn Alfred Gießer übergegangen.

* **Konkurserklärung.** Am verflossenen Freitag wurde die hiesige Firma Raskin and Bloch, Widzewskastraße Nr. 43 und 47, vom Petrikauer Bezirksgericht für fallirt erklärt. Zum Richter-Kommissar wurde das Mitglied des Petrikauer Bezirksgerichts L. W. Lwow und zum Kurator der Konkursmasse der hiesige Rechtsanwalt Alfred Vogel ernannt. Die Passiva sollen angeblich 100—120,000 Rubel betragen.

Aus der Geschäftswelt. Die Herren Alfred Toegel und Alfred Remus teilen durch Rundschreiben mit, daß Herr Alfred Remus laut freundschaftlichem gegenseitigen Uebereinkommen aus der Firma „Atar" (Annoncen-Expedition, Uebersetzungs- und Reisebüro) ausgetreten und daß letztere in den alleinigen Besitz des Herrn Alfred Toegel übergegangen ist, der das Unternehmen unter der Firma „Büro Atar — Alfred Toegel" weiterführend wird.

** **Für und wider die Mücken.** Die Vernichtung der Mücken ist neuerdings eine kommunale Angelegenheit geworden. Aber wie alles, was da kreucht und fleugt, im Haushalt der Natur seine Bestimmung hat, so auch dies kleine manchmal allzu aufdringliche Insekt. Deshalb dürfen die Folgen nicht ganz außer acht gelassen werden, die die völlige Ausmerzung seiner Gattung für uns und die uns umgebende Natur haben kann. Sie sind nämlich nicht nur angenehmer Art. Die Mücken bilden die Hauptnahrung der Fische in unseren süßen Gewässern und mit der Vernichtung ihrer Larven treffen wir wider Willen die Fische mit. Wenn wir uns am Wohlgeschmack unserer Süßwasserfische erfreuen, verzehren wir nichts anderes als in Fischfleisch verwandelte Mücken, Schnaken, Stechfliegen und ähnliche Insekten. Auch zur Verschönerung des Landschaftsbildes würde die völlige Vernichtung der Mücken nicht beitragen. Denn die Schwalben leben vorwiegend von ihnen und mit dem Insekt würden wir die Vögel vertreiben. Diese und die Frösche, die man leider auch aus unsern stehenden Gewässern verjagt, sind die natürlichen Bekämpfer der Mückenplage.

Casino. Noch kein Film war bisher derart spannend und interessant, wie der vor einiger Zeit im obenerwähnten Theater vorgeführte Kriminalromal „Rocambole". Jetzt sehen wir im Programm die zweite Serie dieses verfilmten Detekti-Romans und müssen zugestehen, daß in dieser 2. Serie von Anfang bis zum Schluß eine Kette von Sensationen und aufregender Szenen zur Schau gebracht werden.

Die Inszenierung dieses Werkes geschah mit allen Details, so daß auf der Leinwand der ganze Kriminalroman zu sehen ist. Auch die zweite Serie ist seines Inhalts wegen ungemein interessant und wird sicherlich großen Beifall finden. „Der kleine Napoleon" ist eine sehr heitere Komödie in Ausführung bester italienischer Schauspieler. In jedem Programm sehen wir im Casino reizende Naturaufnahmen, die den Zuschauer mit den schönsten Winkeln des Erdballs bekannt machen. Jetzt ist zur Abwechslung eine hochinteressante lehrreiche Naturaufnahme u. z. die „Erdschnecke" zu sehen. Derartige wissenschaftliche und zugleich interessante Naturaufnahme müßten volle Anerkennung finden. Die Rundschau aus aller Welt unterrichtet wie immer, das Publikum in gelungenen Illustrationen über die jüngsten Weltereignisse. Das heutige Programm ist somit mit vollem Geschmack zusammengestellt und ein Besuch des Casino kann daher aufs beste empfohlen werden.

r. **Ehejubiläum.** Morgen, Montag, den 6. d. Mts., begeht unser geschätzter Mitbürger Herr Wilhelm Methner mit seiner Gattin Anna geb. Pfeiffer das Fest des silbernen Ehejubiläums. Der Jubilar bekleidet eine ganze Reihe Ehrenämter, er ist Kirchenvorsteher der St. Trinitatisgemeinde, Vorsitzende der 2. Bezirkskommission des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins, Mitglied des Komitees des Armenhauses u. s. w. und erfreut sich allgemeiner Sympathien und Wertschätzung. Den zahlreichen Glück- und Segenswünschen, die dem Jubelpare anläßlich dieser Feier zugehen dürften, schließen wir hiermit auch die unseren an.

x. **Verwilderung.** Vorgestern um 7 Uhr abends lockte ein unbekannter Verbrecher die auf dem Hofe des Hauses Nr. 81 an der Widzewskastraße spielende 4-jährige Stanislawa Rutkowska, Tochter eines Eisenbahnarbeiters, nach dem Abort und beging an dem Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen, worauf er entkam. Das Kind wurde von den Hauseinwohnern in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Dem Opfer des Wüstlings droht Lebensgefahr. Der Verbrecher wird von der Polizei gesucht.

x. **Brutalität.** In der Kolonie Karolew wurde der 38-jährige Weber Anton Graczyk während eines Streites von seiner Nachbarin mit heißem Wasser übergossen und erlitt Verbrühungen an der linken Seite, am linken Arm und am linken Bein. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Plötzliche Erkrankung.** Vor dem Hause Nr. 3 an der Benediktenstraße wurde eine dem Namen nach unbekannte Greisin, circa 80 Jahre alt, im Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden; die erste Hilfe erteilte ihr ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Unfälle.** Im Hause Nr. 56 an der Widzewskastraße stürzte die 40-jährige Schuhmachersfrau Valentine Kozielewska von einer Treppe und erlitt einen Bruch des linken Armes. — Im Hause Nr. 99 an der Nikolajewskastraße erlitt der 22-jährige Arbeiter Wladyslaw Passek an einer Maschine eine Verletzung an der linken Hand. — Auf dem Hofe des Hauses Nr. 68 an der Dlugastraße erlitt die 54-jährige Blumenhändlerin Antonina Szkudlarek am Brunnen eine Verletzung am Rücken. In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

x. **Sosnowice.** Doppelselbstmord Vorgestern früh begingen in einem Hause an der Fabrycznastraße zwei dort angestellte Dienstmädchen Selbstmord, in dem sie Strychnin zu sich nahmen. Die eine Selbstmörderin Marianna Gorecka, starb bald darauf unter schrecklichen Qualen. Die andere Lebensmüde wurde zur Kur nach Kattowitz gebracht; man hofft, sie am Leben zu erhalten. Die Ursache der Verzweiflungstat ist angeblich auf unglückliche Liebe zurückzuführen.

Die elf Verschworenen von Sarajewo.

Mitteilungen des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts.

Der Untersuchungsrichter, Doktor Pfeifer, hat dem Spezialberichterstatter des Budapesti Hirlap gegenüber sich eingehend geäußert. Er sagte unter anderem folgendes: Die Untersuchung hat es in jeden Zweifel ausschließender Weise festgestellt, daß eine Verschwörung vorliegt. Diese wurde von Princip und Cabrinowic früher geleugnet, ist aber bereits von beiden zugestanden. Nachdem es sich um eine Verschwörung handelt, können wir auch die Namen derjenigen, die unter dem schwersten Verdachte verhaftet worden sind, nicht veröffentlichen. Täten wir das Gegenteil, so würden die

Komplicen flüchten.

Dies könnte um so leichter geschehen, weil sie ja von Sarajewo in zwei Stunden auf serbischen Boden gelangen können. Die positive Feststellung ist, daß es sich hier weder um ein sozialistisches noch um ein anarchistisches Attentat handelt. Beide Meuchelmörder haben für nationalistische Ideen in serbisch-nationalem Interesse das Attentat begangen. Ob sie in Serbien gedungen worden sind, oder ob sie auf eigene Faust gehandelt haben, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Vielsagend ist jedenfalls der Umstand, daß man in der Wohnung Princips zwar nicht 200 Kronen, wie die Blätter meldeten, sondern 100 Kronen gefunden hat, zum größten Teil in Gold. Mit Gold pflegt man aber auf dem Balkan nur die ganz bedeutenden Dienste zu bezahlen. Die Untersuchung hat festgestellt, daß nicht bloß Cabrinowic, sondern auch Princip das 20. Lebensjahr überschritten haben, daß mithin

beide mit dem Tode bestraft

werden können. Staatsanwalt Svara hat sich demselben Berichterstatter gegenüber folgendermaßen geäußert: Cabrinowic hat folgendes gestanden: Ich habe mich seit längerer Zeit für das Attentat vorbereitet. Die Ursache hierzu war, daß man an mir in Bosnien eine schreckliche Ungerechtigkeit begangen hat. Ich bin hier geboren worden, das ist mein Vaterland, und man hat es mir unmöglich gemacht, darin zu leben, ja, ich mußte sogar die Schmach ertragen, daß man mich aus meinem Vaterlande von meiner Familie weg ausgewiesen hat, von dort, wo die aus der Fremde gekommenen Leute ausgezeichnet leben. Mit der Bombe, die ich gegen das Thronfolgerpaar geworfen habe, habe ich das gegenwärtige Regime vernichten wallen. Ich wußte, daß Franz Ferdinand eine der hauptsächlichsten Stützen des alten Regimes ist.

Ihn wollte ich vernichten.

Hier schaltete Dr. Svara auf eine Frage des Spezialberichterstatters ein, der Attentäter habe ausdrücklich erklärt, er habe unter dem gegenwärtigen Regime nicht die monarchische Staatsreform, sondern direkt die Herrschaft des Hauses Habsburg verstanden und gehofft, daß er durch die Ermordung des Thronfolgers Serbien dazu verhelfen werde, in Bosnien Fuß zu fassen.

Der Staatsanwalt erzählt hierauf, was Princip gestanden habe. Das Geständnis Princips lautet: Obwohl ich in Bosnien geboren worden bin, lebte in mir schon seit meiner frühesten Kindheit die großserbische Idee. Ich hielt es für eine ungerechte Sache, daß in Bosnien eine Fremdherrschaft etabliert wird, wo doch die Serben vermöge ihrer Zahl und ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse zur Herrschaft berufen wären. Namentlich schmerzte es mich, daß Oesterreich uns unterdrückt, welches ein alter, ein ewiger Feind Serbiens ist. Aber ich wußte auch, daß den ersten Platz im Hasse des Serbentums der Erzherzog Franz Ferdinand einnimmt. Ich wußte, daß er ein geschworener Feind aller serbischen Bestrebungen ist, und daß er sich gelobt habe, Serbien und die serbische Dynastie zu vernichten. Darum habe ich beschlossen, den Thronfolger zu töten. Ich habe gehofft, daß die tödlichen Revolverschüsse der serbischen Armee den Weg öffnen, hierher zu marschieren, Bosnien zu okkupieren, weil dieses Land kraft seiner Neigungen und Traditionen berufen ist, Großserbien anzugehören. Staatsanwalt Dr. Svara schloß seine Mitteilungen damit, daß

bisher elf Serben verhaftet

worden sind, die zweifellos an dem Attentat teil hatten. Diese elf Leute sind in drei Gruppen zu teilen. In die erste Gruppe gehören zwei oder drei junge Leute, die aktiven Anteil an dem Attentat hatten. In die zweite Gruppe gehören die, die im vorhinein um die Sachlage gewußt haben; in die dritte diejenigen, die sich nach dem Attentat mit den Tätern identifiziert haben. Princip habe erzählt, daß die Verschwörung in einem Belgrader Café geboren wurde, wo man bereits vor Tagen gewußt hatte, was gegen das Thronfolgerpaar vorbereitet werde. In Belgrad habe man offen davon gesprochen, daß Franz Ferdinand Bosnien nicht lebend verlassen werde. „Obwohl ich", sagte in bezug hierauf Prinzip, „von niemand einen Auftrag in Belgrad erhalten habe, wußte ich doch, was meine Pflicht ist und was Serbien von mir erwartet." Cabrinowic und Prinzip haben die Bomben

aus dem Arsenal von Kragujevatz

erhalten, das zur Reise notwendige Geld aber von dem serbischen Verein „Narodna Obrana". Dieser Verein hat den Zweck, jede Bewegung

zu fördern, welche zur Schwächung Oesterreich-Ungarns führt. Dr. Svara bemerkte noch, er werde gegen Cabrinovic die Anklage wegen versuchten Meuchelmordes erheben. Die Strafe hierfür kann keinesfalls die Todesstrafe sein. Gegen Prinzip wird die Anklage auf vorsätzlichen Meuchelmord erhoben. Im Falle ihrer Anwendung ist die Todesstrafe unvermeidlich.

Neuorientierung der österreichischen Auslandspolitik.

Wie aus den Ergebnissen der bisherigen Untersuchung hervorgeht, ist der intellektuelle Urheber des Mordanschlages der serbische Major im Generalstabe Milan Pribicsevics, der vor acht Jahren aus der österreichischen Armee, der er als Oberleutnant angehörte, desertiert ist. Sein Bruder war der Hauptangeklagte im Agramer Landesverratsprozeß. Soweit die Untersuchung gezeigt hat, ist aber auch Major Pribicsevics nur ein Werkzeug in Händen anderer gewesen; man will die Namen dieser anderen an Wiener maßgebender Stelle vorläufig noch nicht aussprechen. Freilich handelt es sich noch nur um Verdachtsmomente, ohne daß vollständige Beweise derzeit vorlägen. Jedenfalls deutet verschiedenerlei darauf hin, daß man sowohl in Serbien als auch in Montenegro Kenntnis davon hatte, daß gewisse umwälzende Ereignisse bevorstünden. Interessant erscheint die Mitteilung eines Münchener Arztes, eines Professors, den König Nikolaus von Montenegro konsultierte. Der Arzt riet seinem Gaste, in Gastein eine Kur zu gebrauchen, ein Vorschlag, der abgelehnt wurde. Der Patient erklärte: „Nach Gastein kann ich nicht gehen. Ich bin der König von Montenegro und kann nicht nach Oesterreich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir Krieg bekommen!" Auch die bevorstehende Vereinigung Serbiens mit Montenegro zu einer Union deutet darauf hin, daß man in beiden Ländern auf die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen gefaßt ist.

Man wird nicht umhin können, einen diplomatischen Schritt in Belgrad zu unternehmen, und von dem Ausgange dieser Demarche müssen alle zukünftigen Entschließungen abhängig gemacht werden. Schon tauchen Gerüchte auf, daß in der auswärtigen Politik der Monarchie Aenderungen bevorstehen, und das Organ des Auswärtigen Amtes, der „Pester Lloyd", nennt als Anwärter auf das Ministerportefeuille des Auswärtigen den derzeitigen ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza. Ob es sich hier bloß um Vermutungen oder um tatsächlich beabsichtigte Veränderungen handelt, kann vorläufig mit Bestimmtheit nicht gesagt werden. Graf Berchtold ist nach dem Balkankrieg ja wiederholt politisch totgesagt worden, ohne daß bisher ernstlich von einer Demission die Rede gewesen wäre, und die Schuld an der jetzigen Katastrophe wird man nicht gut auf seine Schultern wälzen können.

Telegramme.

Politik.

P. Athen, 4. Juli. Heute sandte die griechische Nationalbank telegraphisch an den Marineminister der Vereinigten Staaten 12,600,000 Dollar, den Preis der zwei von Griechenland angekauften Panzerschiffe.

Die Taktik der aufständischen Albanier.

P. Durazzo, 4. Juli. Der Plan der Aufständischen beschränkt sich augenscheinlich damit, ganz Albanien zu besetzen und Durazzo zu umzingeln. Sie unternehmen alle Mittel, um sich vor der Möglichkeit der Beschießung vonseiten der österreichischen und italienischen Schiffe zu schützen.

Die Aufmerksamkeit der Aufständischen ist auf Valona gerichtet, über das von der Regierung der Belagerungszustand verhängt wurde. Die Bewohner Valonas fliehen nach Korfu in Italien. Die Lage der Stadt ist sehr kritisch.

Die Flucht der Miriditen aus Durazzo hält an. Das Betragen der Miriditen ruft Proteste seitens der Bewohner hervor. Täglich ereignen sich Räubereien und Vergewaltigungen. Zum Schloß des Regenten werden die Miriditen nicht mehr zugelassen. Die ihnen gegebenen Gewehre müssen sie an die Matrosen, die den Prinzen von Wied bewachen, abgeben.

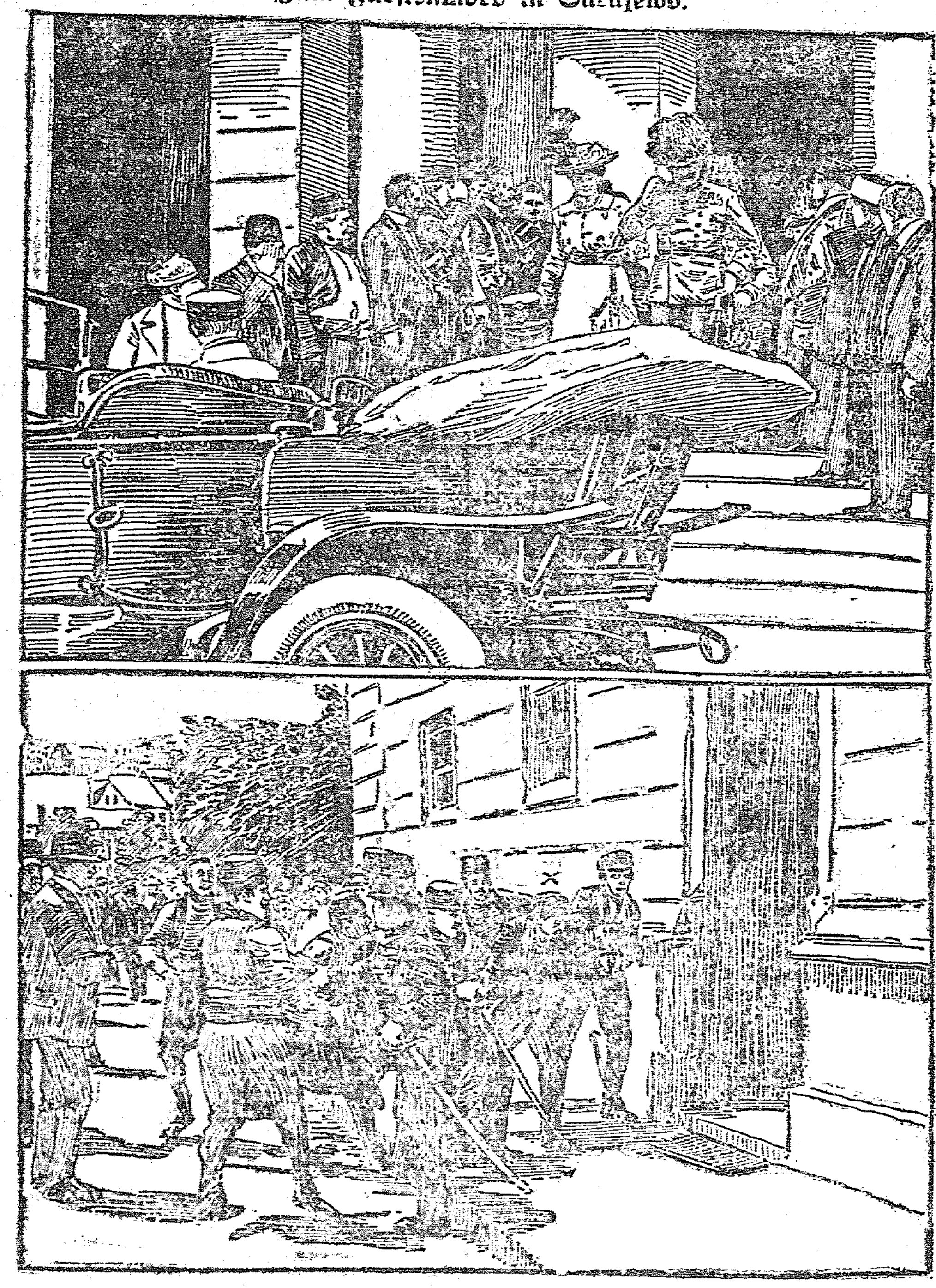
Der auf Befehl des Regenten abgereiste Turkhan Pascha wird die Residenzen Europas bereisen, um die Mächte zu ersuchen, der albanischen Regierung bewaffnete Hilfe zu leisten.

Am Sonntag wird die Ankunft von 300 österreichischen Freiwilligen aus Triest erwartet.

Zu dem bulgarisch-rumänischen Grenzzwischenfall.

P. Sofia, 4. Juli. Das Ministerium des Aeußern händigte dem rumänischen Minister eine Note ein, in der es ihr Bedauern anläßlich des Grenzzwischenfalles ausspricht und erklärt, die bulgarische Regierung sei bereit, gemeinschaftlich mit einem rumänischen Mitgliede der gemischten Kommission eine Untersuchung am Ort zur Feststellung der Schuldigen einzuleiten.

Zum Fürstenmord in Sarajewo.



Oben: Zwei Minuten vor der Bluttat: Der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, verlassen das Rathaus. Unten: Der Mörder Princicz (X) wird nach dem Attentat ins Gefängnis gebracht.

Der fluchwürdige Mord in Sarajewo zieht immer weitere Kreise. Der wohlgeplante und in teuflischer Weise angelegte Mordanschlag weist in seinen Ursprüngen nach Serbien hin, und er dürfte gewiß noch mancherlei politische Koplikationen nach sich ziehen. Unsere Bilder vergegenwärtigen uns die schreckliche Situation aufs neue. Das Thronfolgerpaar war dem ersten Bombenattentat durch die Geistesgegenwart des Erzherzogs entgangen, es war ihm gelungen, die Bombe abzuwehren. Im Rathaus selbst gab Erzherzog Franz Ferdinand seiner Entrüstung über den Mordanschlag [illegible] Ausdruck, er ließ sich aber nicht davon abraten, das Auto zu besteigen und noch einmal eine Fahrt durch die Stadt zu unternehmen. Wir sehen auf unserem Bilde, wie der Erzherzog mit seiner tapferen Gemahlin sich in das Auto begibt — zur letzten Fahrt. Wenige Minuten später hatte ein anderer Mordbube sein scheußliches Werk vollendet. Natürlich stürzten sich sofort Polizeimannschaften und Gendarmen auf den Missetäter, andere Beamte und Militärpersonen hielten das Publikum davon ab, an dem Missetäter sofort Lynchjustiz zu üben.

Unpolitisches.

Waldbrand.

P. Kyrillow, 4. Juli. Der große Uhtomer Kronsforst brennt. Die Stadt und die Umgebung ist in Rauch gehüllt.

Kaiser Wilhelms Reise.

P. Berlin, 4. Juli. Am Montag tritt Kaiser Wilhelm seine übliche Reise an.

Der Geburtenrückgang in Berlin.

Berlin, 4. Juli. (Privat.) Der Rückgang der Geburten setzt sich in Großberlin weiter fort. Die Zahl der Lebendgeburten ist im laufenden Jahre bis jetzt 5½ % kleiner als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Zur Großglockner-Affäre.

Graz, 4. Juli. (Privat.) Der steiermärkische Landesausschuß hat beschlossen, dem Landtag eine Dringlichkeitsvorlage zugehen zu lassen, die in Form eines Gesetzentwurfs den Schutz der freien Begehung von Gebirgs- und Touristenwegen im Kronlande ausspricht. — Gegen die Aufstellung von Absperrungsgittern im Großglocknergebiet hat die Landesregierung in Innsbruck nunmehr amtlich Einspruch bei Herrn Willers eingelegt, um eine gerichtliche Entscheidung der Rechtsfrage herbeizuführen.

Ein mysteriöses Attentat.

Paris, 4. Juli. Ein mysteriöses Attentat ist auf die Gattin des berühmten Chirurgen Doyen in der Nacht zum Donnerstag versucht worden. Frau Doyen, die nach der Schilderung der Zeitungen eine junge und schöne Dame ist, bestieg in der Nacht zum Donnerstag ihr Automobil in der Rue Duret, um sich nach ihrem Landhause Bellevue zu begeben. In ihrer Begleitung befanden sich eine Kammerzofe und ein Diener. Eine Automobildroschke hatte in einiger Entfernung von dem Privatauto gehalten. In dem Augenblick, als Frau Doyen mit ihrem Wagen abfuhr, setzte sich auch die Automobildroschke in Bewegung und verfolgte den Privatwagen. Als die Droschke das Auto erreicht hatte, wurden aus ihrem Innern drei Schüsse auf Frau Doyen abgegeben, von denen glücklicherweise niemand getroffen wurde. Der Chauffeur der Frau Doyen fuhr mit größter Geschwindigkeit weiter; die Autodroschke folgte noch eine Strecke und verschwand dann in einer Nebenstraße. Herr Doyen erklärt, daß es sich nur um einen Racheakt handeln könne. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Dynamitexplosion — 60 Opfer.

P. New-York, 4. Juli. Nach einer Dynamitexplosion, bei der Legung der Untergrundbahn stürzte ein 6stöckiges Haus ein. 60 Personen wurden getötet.

Vermischtes.

Eine kleine Tragikomödie hat sich jüngst in der Speisekammer eines großen Hotels in Newcastle abgespielt, wofür das „Royal Magazine" den Beleg in einer merkwürdigen Photographie liefert: man sieht einen Teller mit Austern, von dem offenbar etwas entfernt worden ist. Eine fehlende Auster liegt etwas abseits und zwischen ihren Schalen steckt eine Maus mit dem Kopfe. Das naschlustige Nagetier hat offenbar die Auster fressen wollen, diese hat sich ihrer Haut — sofern eine Auster eine Haut hat — gewehrt, so gut sie konnte, sie klappte ihre Schalen zu und die Maus saß fest, wie sie in einer Mausefalle nicht fester hätte sitzen können. Sie zog und zerrte rückwärts, es gelang ihr auch, die im Verhältnis zu ihrem eigenen winzigen Körper schwere Auster ein Stück vom Teller zu ziehen, aber schließlich erlag sie der überlegenen Muskelkraft des Schalentieres.

Vom Büchertisch.

Rigasche Industriezeitung. (Organ des Technischen Vereins zu Riga.) Verlag von N. Kymmel, Riga Nr. 10. Inhalt: Zur Petrographie des Portlandzementklinkers; von Prof. M. Glasenapp. — Die Beranfung von Gebäuden. — Technischer Verein: Sitzungsbericht Nr. 1531 und Nr. 1532. — Technische Mitteilungen. — Industrie und Gewerbe. — Kleinere Mitteilungen. — Bücherschau.

Handschriftendeutung.

(Unseren Abonnenten wird die Handschrift unentgeltlich gedeutet. Wir bitten, unsere besondere Bekanntmachung gefälligst zu beachten. Bestätigung über das Urteil ist erwünscht.)

H. W. 29. Sehr empfindungsfähig. Aeußerst schneller Gedankengang. Gleichmäßiger Charakter, verbunden mit dem Streben, sich immer zu beherrschen. Ihren wahren inneren Wert kennen Sie und sind stolz darauf. Für Ihr äußeres Aussehen verwenden Sie nur so viel Zeit, als erforderlich ist, um entsprechend zu erscheinen. Sie sind stets mehr für den Kern der Sache. Dann sehr verschwiegen; in Ihre Angelegenheit lassen sie andere nicht gern Einblick tun. Gewandt im Handeln; die Vernunft appelliert an Ihr Empfinden.

N. E. 18. Im allgemeinen noch zu wenig energisch, zu wenig tätig. Ihre Intelligenz und Fähigkeiten werden durch Anmaßung aufgehalten. Dann ergeben Sie sich romantischen Ideen, die Sie trotz Ihrer Tüchtigkeit vom Praktischen abhalten. Sie sind bemüht und es ist Ihr Wunsch, sich hervorzutun. Sie möchten etwas ganz besonderes leisten. Lassen Sie jedoch alles Schlüpfrige weg, denn es führt Sie nur in den Sumpf. Früher waren Sie gefühlvoller und Sie sollten Ihre inneren Kräfte wieder mobilisieren.

Conquestor W. 216. Intelligent, sehr fähig, jedoch macht Ihnen Ihre innere Unzufriedenheit sehr viel zu schaffen. Sie sind vornehm und stolz auf Ihren eigenen Wert. Einfach und elegant im Auftreten. Beobachtendes Benehmen. Jedoch übereilen Sie sich hin und wieder. Auch leben Sie in derartigen Verhältnissen, die es Ihnen nicht gestatten, unaufrichtig zu sein. Somit sehr flottes Wesen, feiner Geschmack, selbstbewußt, kaufmännisch ganz praktisch, können auch etwas hermachen, doch halten Sie sich hierbei am liebsten im Rahmen der Logik.

A. B. N. 64. Sie neigen zu großer Einfachheit und mit der Zeit werden Sie einen sehr ausgeprägten Sinn erhalten, sofern Sie sich darum bemühen. Trotz Ihrer energischen Ausflüsse, sind Sie zart und delikat, gutherzig und für schlechte Sachen nicht zu haben. Einiger Eingendünkel ist nicht abzusprechen, jedoch im Grunde genommen sind Sie bescheiden. Praktischer Sinn vorhanden, zäh in der Ausführung, manchmal etwas bissig, wenn Sie sich Mitmenschen erwehren wollen.

W. H. 36. Intelligent, geistig und praktisch sehr veranlagt. Im Auftreten nobel und gewandt, jedoch etwas geziert. Ihre Meinung möchten Sie immer durchführen und halten zäh an dem einmal Vorgenommenen. Stolz auf Ihre Person, bis zur Anmaßung. Eigendünkel ausgeprägt. Doch beherrschen Sie sich in dieser Hinsicht nach Belieben. Großzügig, nicht kleinlich denkend, doch lieben Sie, tonangebend zu sein. Von Natur aus herzens gut und gemütlich, doch wissen Sie es, wie man zum Ziel gelangen kann.

E. H. 21. Sie neigen dazu, alles mehr nach dem Verstand als durch Herzensdrang zu erledigen, dennoch sind Sie sehr liebevoll, wenn es auch ohne einigen Eigensinn nicht abgeht. Sie streben danach, Ihre Gedanken und Gefühle zu beherrschen, wollen und können auch schweigen, doch wird Ihnen dies oft schwer und dann kommen Sie ganz von selbst mit der Sprache heraus. Dennoch ist es Hauptsache, die Beobachtende und um sich Blickende zu spielen. Sie neigen einer immer größeren Gleichmäßigkeit im Benehmen zu. Manchmal sehr fröhlich, nachgiebig, dann wieder energischer auftretend, doch verfallen Sie auch in Starrköpfigkeit.

B. R. B. 8½ 8. Anlage zum guten Kaufmann vorhanden, jedoch müßten Sie Ihre Gedanken mehr konzentrieren, da Sie hin und wieder geistesabwesend sind. Im Benehmen je nach Belieben, etwas schroff, aufdringlich; von Natur aus gutherzig und sehr mitempfindend. Doch hat sich persönlicher Egoismus eingestellt. Sonst elegant auftretend, jedoch sehr verschwiegen, wo es nötig ist. Im allgemeinen ist Ihr Charakter noch zu befestigen, da Sie sich noch oft vergessen. Doch wird alles werden, da Sie ein Beobachter sind.

F. B. 50. Sehr lebenskräftig. Sucht zu genießen und Gefallen bei den Damen zu erregen. Schlau und forsch vorgehend. Ueber andere können Sie gute Witze machen, um sie bei Seite zu stellen, damit Sie selbst mehr glänzen. Zu wenig sparsam, zu viel sich gehen lassend. Doch im Grunde neigen Sie zu einem ständigen Wesen. Haben feinen Verstand, sind oft weitblickend, gerecht denkend und mit anderen auch mitempfindend. Dennoch unterdrücken Sie selbst alle edleren Gefühle, denn Sie wollen wohl austoben und dann werden Sie anders werden.

M. St. T. 19. Trotzdem Sie konsequent vorgehen, sind Sie sehr gemütlicher Natur. Jedoch wollen Sie beachtet und angesehen sein. Im Benehmen ruhig und überlegend, zwar nicht ohne Geziertheit, einiger Auffälligkeit und nicht immer ganz wahrheitsgetreu. Sie haben das Bestreben, immer praktischer zu denken,

doch verfahren Sie hierbei noch nicht gleichmäßig, auch fehlt es Ihnen, rein sachlich zu bleiben. Sie sollten mehr zum logischeren Denken übergehen und nicht glauben, daß Sie schon sehr viel erreicht haben.

Nr. 30 T. a., B. t. Tief fühlend, äußerst zärtlich, mit großer Lebhaftigkeit vorgehend, träumerisch, manchmal zu sehr empfindlich, so daß Sie das, was Sie als Ihr Unglück ansehen, doppelt fühlen werden. Und wenn Sie sich der Freude, Ihren Empfindungen hingeben, dann fühlen Sie auch zuviel und unlieb wird Ihnen so Mute, wenn Sie an die Nüchternheit der Menschen denken. Sie wünschen es sich ganz anders, als Sie es sehen. Doch sind Sie zu wählerisch, spielen mit den Herzen anderer und sind auch zufrieden, wenn andere mit Ihnen mitfühlen und mitleiden.

Börsen- und Handels-Depeschen

Petersburg, 4. Juli (P. T.-A.)

Tendenz: Fonds ruhig. Dividendenwerte nach festem Beginn schwankend.

Wechselkurs. Check auf London 95.57.5. Check auf Berlin 46.64. Check auf Paris 37.99.

Fonds. 4% Staatsr. 92¾. 5% Inn. Staatsanl. 1905 I. Em. 103—. 5% In. Staatsanl. 1906 II. Em. 103—. 5% In. Staatsanl. 1908 105¾. 4½% Russ. Staatsanl. 1905 98⅝. 5% Russ. Staatsanl. 1906 102¾. 4½% Russ. Staatsanl. 1909 98—. 4% Pfandbr. d. Ad.-Agr.B. 88⅝. 4½ Pfandbr. d. Ad. Agr. B. 89⅞. 5% Zertif. d. Bauern Ag.-B. 100⅛. 4% Zertif. d. Bauern-Ag.-B. 89¾. 4½% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. 90—. 5% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. 100—. 5% Inn. Pr.-Anl. I. 1864 513—. 5% Inn. Präm.-Anl. II. 1866 400½. 5% Adels-Präm.-Anl. III 349—. 3½% Pfdbr. d. Ad. Agr. B. 82¼. 3⁸⁄₁₀% konf. Obl. f. Austausch g. 4½% Pfdbr. d. russ. gegens. Bod.-Kreditges. 84⅜.

Aktien der Kommerzbanken. Asow-Don. B. 549¼. Wolga-Kama B.842—. Russ. Bank für auswr Hand. 374—. Russ.-As. B. 248¼. Petersb. Intern. 445—. Petersb. Disconto- u. Kreditb. 438—. Petersb. Handelsb. 205—. Union-Bank 242—. Rigaer Kommerzbank 249—. Russ. Handels- u. Industr. Bank (Petropari) 308.

Akt. der Naphtha-Industrie Ges. Bakuer Naphta-G. 638½. Kaspi-Ges. 2175. Mantaschew 218—. Gebr. Nobel (Pays) 16.900. Nobel neue 862.

Metallurgische Industr. Brjansker Schienenf. 152—. Russ. Ges. Hartmann 180—. Kolomnasche Masch.-Fabrik 140—. Nikopol-Mariupoler Ges. 233—. Putil.-Werke 112½. Russ.-Balt. Waggonf. 155—. Russ. Lokomotivenbau-Ges. —.—. Ssormowo Ges. f. Eisen- u. Stahlind. 127—. Waggon- u. mech. Fabrik „Phönix" 102—. Ges. „Dwigatel" —.— Donez-Juriew. Ges. 244—. Maltzew-Werke 271—. Lena-Goldaktien neue 468—. Russisch Gold 57—.

Transport-Gesellschaften. Russ. Transp Gesellschaft —.—.

Berlin, 4. Juli. Tendenz: behauptend.

Auszahl. a. Petersb. (Verk.) 214.40— Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 214.30. Wechselk. auf 8 Tage —.—. 4½% Anl. 1905 98.75. 4% Staatsr. 1894 90.80. Russ. Kreditb. 100 Rbl. 214.20. Privatdiskont 2¼—2⅜.

Paris, 4. Juli. Tendenz: fest.

Auszahl. a. Petersb. Minimumpr. 262.00. Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 264.00. 4% Staatsrente 1894 —.—. 4½% Russ. Anl. 1909 98.50. 5% Russ. Anleihe. 1906 —.—. Privatdiskont 2¹³⁄₁₆.

London, 4. Juli. Tendenz: ruhig, fest.

5% Russ. Anl. 1906 102— 4½% Russ. Anleihe 1909 99½.

Amsterdam, 4. Juli.

5% Russ. Anl. 1909 —.— 4½% Russ. Anl. 1909 —.—

Wien, 4. Juli.

5% Russ. Anl. 1906 102.20.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 12 Seiten.

Fahrplan d. Lodzer elektrischen Fernbahnen.

Lodz—Zgierz.

(Dauer der Fahrt 30 Min. Preise*) 24, 12, 6 Kop.)

Abfahrt aus Lodz: an Wochentagen — jede 15 Min. von 6.15 Uhr früh bis 12 Uhr nachts; an Sonn- und Feiertagen — jede 10 Min. von 6.10 Uhr früh bis 12 Uhr nachts.

Abfahrt aus Zgierz: an Wochentagen jede 15 Min. von 5.35 Uhr früh bis 11.20 Uhr nachts; an Sonn- und Feiertagen jede 10 Min. von 5.30 Uhr früh bis 11.30 Uhr nachts.

Lodz—Pabianice.

(Dauer der Fahrt 45 Min. Preise*) 36, 18, 9 Kop.)

Abfahrt aus Lodz: an Wochentagen — jede 2 Min. von 6.30 Uhr früh bis 12 Uhr nachts; an Sonn- und Feiertagen jede 12 bezw. 13 Min. von 5.30 Uhr früh bis 12 Uhr nachts.

Abfahrt aus Pabianice: an Wochentagen jede 25 Min. von 5.40 Uhr früh bis 11.10 Uhr abends; an Sonn- und Feiertagen jede 12 bezw. 13 Min. von 5.40 Uhr früh bis 11.10 Uhr abends.

Lodz—Ruda.

(Dauer der Fahrt 20 Min. Preise*) 24, 12, 6 Kop.)

Abfahrt aus Lodz: an Wochen-, Sonn- und Feiertagen jede 25 Min. von 5.55 Uhr früh bis 12.10 Uhr nachts.

Abfahrt aus Ruda: an Wochen-, Sonn- und Feiertagen jede 25 Min. von 5.30 Uhr früh bis 11.50 Uhr nachts.

Lodz—Alexandrow.

(Dauer der Fahrt 30 Min. Preise*) 36, 18, 9 Kop.)

Abfahrt aus Lodz: an Wochentagen — jede 30 Min. von 5.05 Uhr früh bis 12.05 Uhr nachts; an Sonn- und Feiertagen jede 25 Min. von 5 Uhr früh bis 12.05 Uhr nachts.

Abfahrt aus Alexandrow: an Wochentagen jede 30 Min. von 5.50 Uhr früh bis 12.45 Uhr nachts; an Sonn- und Feiertagen jede 25 Min. von 5.40 Uhr früh bis 12.55 Uhr nachts.

Lodz—Konstantynow.

(Dauer der Fahrt 35 Min. Preise*) 30, 15, 8 Kop.

Abfahrt aus Lodz: an Wochentagen — jede 40 Min. von 6.30 Uhr früh bis 12 Uhr nachts; an Sonn- und Feiertagen jede 20 Min. von 6.20 Uhr früh bis 12 Uhr nachts.

Abfahrt aus Konstantynow: an Wochentagen — jede 40 Min. von 5.40 Uhr früh bis 11.08 Uhr abends; an Sonn- und Feiertagen jede 20 Min von 5.40 Uhr früh bis 11.20 Uhr abends.

*) 2. Klasse, 3. Klasse und Schülerfahrkarte.

Fahrplan

der Lodzer Fabrik-Eisenbahn und der Warschau-Kalischer Bahn sowie der mit denselben in unmittelbarer Kommunikation befindlichen Bahnen.

Lodz (Fabrik-Bahn) — Koluschki.

Abfahrt der Züge aus Lodz (F.-B.)	12^{15}	7^{35}	8^{05}	9^{30}	12^{50}	1^{59}	3^{50}	5^{20}	6^{15}	8^{40}
Ankunft der Züge in Koluschki	1^{17}	8^{15}	8^{50}	10^{35}	1^{30}	2^{55}	4^{50}	6^{00}	7^{00}	9^{30}
Abfahrt der Züge aus Koluschki.										
nach Warschau	5^{18}	8^{25}	$8^{3?}$	11^{30}	1^{38}	3^{09}	—	6^{08}	7^{34}	9^{35}
„ Petr. v. Czenst.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10^{30}
„ Gran. v. Sosn.	1^{33}	8^{32}	—	11^{00}	2^{03}	4^{13}	5^{09}	—	9^{26}	—
„ Tom. v. Skarz.	2^{00}	—	9^{11}	11^{28}	—	4^{09}	—	—	7^{43}	10^{28}
Ankunft der Züge aus Lodz (Fabrik-Bahn).										
in:										
Skierniewice	5^{57}	9^{14}	9^{58}	12^{39}	2^{24}	3^{57}	—	6^{47}	8^{34}	$10^{2?}$
Alexandrowa	10^{59}	2^{58}	—	—	7^{15}	9^{30}	—	11^{18}	—	3^{22}
Ciechocinek	11^{45}	3^{40}	—	—	8^{03}	10^{10}	—	12^{05}	—	$6^{1?}$
Berlin (Friedrichstr.)	7^{13}	12^{07}	—	—	—	6^{15}	—	—	—	$11^{2?}$
Warschau	7^{05}	10^{38}	11^{58}	1^{40}	4^{03}	5^{45}	—	7^{58}	9^{48}	11^{49}
Petersburg	7^{08}	—	—	12^{05}	—	—	—	—	7^{30}	—
Moskau	1^{25}	—	—	4^{00}	—	8^{25}	—	9^{40}	—	6^{40}
Petrikau	2^{13}	9^{27}	—	11^{58}	3^{05}	5^{15}	5^{49}	—	10^{21}	11^{35}
Czenstochau	3^{58}	11^{42}	—	2^{31}	5^{44}	—	7^{23}	—	12^{39}	—
Granica	5^{50}	1^{52}	—	4^{55}	8^{13}	11^{55}	9^{05}	—	—	—
Krakau	8^{40}	4^{41}	—	8^{10}	—	3^{07}	11^{38}	—	—	—
Wien	3^{00}	9^{22}	—	6^{47}	—	8^{24}	6^{00}	—	—	—
Sosnowice	6^{01}	2^{23}	—	5^{05}	8^{33}	12^{00}	9^{28}	—	2^{40}	—
Tomaschow	2^{52}	—	9^{58}	12^{16}	—	5^{03}	—	—	8^{38}	11^{38}
Skarzysko	5^{43}	—	12^{23}	—	—	—	—	—	10^{59}	—
Radom	8^{17}	—	1^{27}	—	—	—	—	—	2^{09}	—
Kielce	7^{50}	—	2^{45}	—	—	—	—	—	1^{04}	—
Lublin via Skarz.	2^{11}	—	9^{28}	—	—	—	—	—	6^{28}	—
Lublin via Warschau	2^{17}	4^{18}	—	9^{38}	—	—	—	—	—	$6^{3?}$

Spazier-Züge vom 20./V. bis 19./IX.

Abfahrt aus Lodz (F.-B.)	2^{55}	7^{23}	—	—
„ „ Andrzejow	3^{52}	8^{02}	—	—
„ „ Galkówek	3^{43}	8^{22}	—	—
„ „ Zakowice	5^{53}	8^{20}	—	—
Ankunft in Koluschki	4^{10}	8^{35}	—	—

Kalischer Bahn. Für Abreisende aus Lodz.

Abfahrt aus Lodz-K.	8^{00}	12^{50}	4^{40}	6^{07}	8^{03}	5^{12}
Ankunft in Sieradz	—	—	—	—	9^{33}	—
„ „ Kalisch	11^{10}	2^{58}	7^{58}	8^{33}	—	6^{03}
„ „ Skalmierzyce	12^{27}	4^{25}	—	10^{08}	—	$7^{2?}$
„ „ Posen	2^{59}	9^{38}	—	2^{48}	—	$1^{4?}$
„ „ Berlin (Friedrichstr.)	7^{27}	5^{00}	—	6^{06}	—	8^{34}
„ „ Breslau	3^{16}	8^{50}	—	12^{57}	—	$10^{5?}$
Abfahrt aus Lodz-K.	11^{04}	1^{02}	5^{38}	2^{31}	—	—
Ankunft in Warschau-K.	2^{02}	4^{56}	9^{40}	6^{11}	—	—
„ „ Petersburg	12^{05}	—	7^{30}	7^{05}	—	—
„ „ Moskau	8^{40}	9^{40}	6^{40}	1^{25}	—	—
Abfahrt aus Lodz-K.	—	1^{11}	6^{15}	—	—	—
Ankunft in Tomaschow	—	5^{01}	8^{33}	—	—	—
„ „ Skarzysko	—	—	10^{59}	—	—	—

Koluschki — Lodz (Fabrik-Bahn).

Abfahrt der Züge:

aus:										
Lublin via Warsch.	4^{16}	—	—	—	12^{30}	—	—	9^{41}	12^{46}	—
Lublin via Skarz.	—	4^{36}	—	—	—	12^{30}	—	6^{45}	—	—
Kielce	—	11^{25}	—	—	—	5^{56}	—	11^{43}	—	—
Radom	—	10^{29}	—	—	—	5^{10}	—	11^{52}	—	—
Skarzysko	—	1^{31}	—	—	—	7^{16}	—	2^{03}	—	—
Tomaschow	—	4^{21}	—	6^{23}	—	9^{54}	—	5^{19}	—	$8^{3?}$
Sosnowice	—	10^{58}	12^{51}	—	3^{18}	7^{01}	8^{47}	—	1^{07}	4^{08}
Wien	—	12^{35}	4^{00}	—	—	10^{35}	9^{35}	—	10^{40}	7^{28}
Krakau	—	6^{45}	10^{15}	—	—	3^{55}	5^{23}	—	9^{38}	—
Granica	—	10^{53}	1^{23}	—	—	7^{50}	9^{08}	—	1^{30}	4^{35}
Czenstochau	—	1^{36}	3^{02}	—	5^{36}	9^{38}	11^{28}	—	3^{57}	6^{45}
Petrikau	—	4^{06}	4^{34}	7^{00}	7^{46}	11^{04}	1^{29}	—	6^{16}	9^{00}
Moskau	6^{00}	—	—	—	—	—	12^{25}	10^{00}	—	—
Petersburg	11^{15}	—	—	—	—	—	11^{45}	6^{45}	—	—
Warschau	12^{35}	—	—	5^{40}	7^{28}	7^{45}	1^{55}	4^{15}	6^{38}	$7^{5?}$
Berlin (Friedrichstr.)	9^{26}	—	—	7^{20}	—	—	11^{35}	—	12^{07}	—
Ciechocinek	5^{47}	—	—	$11^{2?}$	—	4^{08}	8^{11}	—	1^{35}	—
Alexandrowo	6^{28}	—	—	3^{37}	—	4^{53}	9^{35}	—	2^{10}	—
Skierniewice	2^{45}	—	—	7^{28}	8^{53}	9^{48}	3^{04}	5^{49}	8^{23}	9^{14}
Ankunft der Züge in Koluschki:										
aus Warschau	3^{24}	—	—	8^{34}	9^{35}	10^{48}	3^{49}	6^{47}	9^{19}	10^{12}
„ Sosnow. v. Gran.	—	5^{38}	5^{13}	—	8^{43}	11^{46}	2^{19}	—	7^{16}	9^{56}
„ Czenst. via Petr.	—	—	—	8^{05}	—	—	—	—	—	—
„ Tom. via Skarz.	—	5^{16}	—	7^{27}	—	11^{47}	—	6^{28}	—	9^{37}
Abfahrt der Züge aus Koluschki	3^{50}	6^{23}	6^{23}	8^{35}	10^{00}	11^{35}	3^{58}	6^{57}	9^{28}	10^{20}
Ankunft der Züge in Lodz (F.-B.)	4^{45}	7^{33}	7^{35}	9^{40}	10^{40}	1^{00}	4^{38}	7^{45}	10^{13}	11^{00}

Spazier-Züge vom 20./V. bis 19./IX.

Abfahrt aus Tomaschow	—	1^{30}	—	—
Ankunft in Koluschki	—	2^{33}	—	—
Abfahrt aus Koluschki	7^{50}	3^{15}	5^{20}	$8^{1?}$
„ „ Zakowice	7^{55}	3^{22}	5^{27}	8^{20}
„ „ Galkówek	8^{02}	3^{33}	5^{38}	$8^{3?}$
„ „ Andrzejów	8^{15}	$3^{5?}$	5^{58}	8^{51}
Ankunft in Lodz (F.-B.)	8^{35}	4^{18}	6^{30}	$9^{1?}$

Kalischer Bahn. Für Ankommende in Lodz.

Abfahrt aus Breslau	—	5^{45}	—	—	2^{07}	5^{59}
„ „ Berlin (Friedrichstr.)	—	11^{06}	—	—	9^{43}	$7^{4?}$
„ „ Posen	—	3^{20}	—	—	1^{59}	3^{06}
„ „ Skalmierzyce	—	7^{08}	7^{08}	1^{00}	5^{09}	9^{59}
„ „ Kalisch	—	8^{38}	9^{45}	2^{33}	6^{30}	11^{25}
„ „ Sieradz	7^{12}	9^{43}	11^{23}	3^{58}	8^{05}	12^{53}
Ankunft in Lodz K.	8^{43}	10^{56}	12^{50}	5^{21}	9^{37}	2^{16}
Abfahrt aus Moskau	—	—	12^{25}	8^{35}	1^{45}	6^{00}
„ „ Petersburg	—	—	—	11^{46}	6^{45}	11^{35}
„ „ Warschau-K.	—	—	8^{08}	12^{50}	2^{41}	11^{10}
Ankunft in Lodz-K.	—	—	11^{44}	4^{28}	6^{00}	3^{02}
Abfahrt aus Skarzysko	—	1^{31}	—	—	—	—
„ „ Tomaschow	—	4^{21}	—	—	—	—
Ankunft in Lodz-K.	—	7^{12}	—	—	—	—

Anmerkung: Die fettgedruckten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 50 Minuten morgens.

Handschriften-deutung

für unsere Abonnenten.

Unseren geschätzten Lesern diene zur Kenntnis, daß wir von jetzt ab eine ständige Rubrik mit der Spitzmarke „Handschriftendeutung" eingerichtet haben, in der jede uns zugesandte Handschrift von einem Graphologen beurteilt wird; jedoch ersuchen wir unsere geschätzten Leser, die nachstehenden Bedingungen strikt zu beachten.

1) Bis auf weiteres veröffentlichen wir für die Abonnenten unseres Blattes wöchentlich 10 persönliche graphologische Urteile unentgeltlich, ferner 10 Urteile für Nichtabonnenten, die jedoch für jede Handschriftendeutung 60 Kopeken zu entrichten haben.

2) Zur Beurteilung der Handschrift ist erwünscht: a) ein in ungezwungener Schrift eigenhändig verfaßter Brief, ganz gleich welchen Inhalts, mit voller Namensunterschrift; b) Angabe des Alters, des Berufes und ob ledig.

3) Schriften, die sich nicht deuten lassen, wie z. B. kaligraphische oder ungeläufige, werden nicht beurteilt.

4) Der Brief kann in deutscher oder polnischer Sprache geschrieben sein.

5) Die Briefe müssen mit einer Chiffre versehen sein, andernfalls die Anfangs- und Endbuchstaben des Namens angeführt werden. Sie sind zu adressieren: An die Redaktion der „Lodzer Zeitung" (Graphologische Ecke).

Die Erledigung der eingesandten Briefe erfolgt der Reihenfolge nach. Indem wir noch bemerken, daß die Veröffentlichung der Urteile nicht an bestimmten Tagen erfolgen kann, sondern je nach der Fülle des eingelaufenen Materials, hoffen wir, daß unsere Leser hiervon ausgiebigen Gebrauch machen werden.

Verlag und Redaktion der „Lodzer Zeitung"

Direktion des Kredit-Vereins
der Stadt Lodz.

Lodz, den 4. Juli 1914, № 4996.

Bekanntmachung.

Gemäß dem § 22 unserer Statuten bringen wir zur allgemeinen Kenntnis daß auf folgende Grundstücke Anleihen verlangt wurden:

1) sub № 705 a, an der Wulczanskastraße, durch Adolf Schöpke, erneuerte mit Konversion von Rubel 12,000 und Zuschlagsanleihe mit Abschätzung und auf neue Bauten von Rbl. 25,000.

2) sub № 1076 l, an der Gubernatorskastraße, durch Moschek-Dawid Koluschyner, erneuerte mit Konversion von Rbl. 9,000 und Zuschlagsanleihe mit Abschätzung von Rbl. 6,000.

3) sub № 4279, an der Prywatnastraße, durch die Eheleute Jgnaz und Anna Pluziennik, erste Anleihe von Rbl. 6,000.

4) sub № 272 a, an der Cegielnianastraße, durch Rosalia Goldman und Chana-Fajga Zausmer, erneuerte mit Konversion von Rbl. 26,500 und Zuschlagsanleihe mit Abschätzung von Rbl. 10,000.

5) sub № 2033, an der Zielona- und Luisen-Straße, durch Hana Wislicka, erste Anleihe von Rubel 30,000.

Sämtliche Einsprüche gegen Erteilung der verlangten Anleihen wollen die Mitglieder der Direktion innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung an bekanntgeben. 09256

Beilage zur Nr. 297 der „Lodzer Zeitung".

Sonntag, den 22. Juni (5. Juli) 1914.

Feuilleton.

Der verflossene Reßdorf.

Roman

von

H. Courths-Maler.

(Nachdruck verboten.)

83)

Und dann war es dem guten Alten nach langer Mühe gelungen, die ersten reifen Pfirsiche zu ziehen an einem Spalierbäumchen. Die brachte er, zierlich auf grüne Blätter geordnet, zu Käthe hinüber, als sie eines Tages wieder an der Staffelei saß. Käthe nahm sie nur unter der Bedingung, daß Reßdorf mit ihr teilte. Der fügte sich, verlangte aber mit großem Ernst, daß sie jede Frucht in zwei Hälften zerlegt. Das tat sie auch lächelnd. Mit Andacht verzehrte Reßdorf die halben Früchte. Gottfried stand schmunzelnd dabei.

„Noch vier Stück hängen an dem Bäumchen, die werden auch in einigen Tagen reif sein. Und die soll alle das gnädige Fräulein haben," erklärte er energisch.

Käthe protestierte eifrig dagegen. Aber Reßdorf zog die Stirn in Falten und sagte mit angenommener Strenge:

„Mein gnädiges Fräulein — Sie befinden sich auf Reßdorfer Boden, und hier geschieht, was ich will. Da sich nun in diesem Falle mein Wille mit dem Gottfrieds deckt, so ist jeder Widerspruch vergeblich."

„Gut — aber wir teilen wieder," sagte sie lächelnd.

„Abgemacht."

Gottfried trollte zufrieden davon.

Käthe aber sagte neckend:

„Wenn ich gewußt hätte, daß Sie hier Ihren Willen so tyrannisch durchsetzen, wäre ich nicht auf so gefährliches Gebiet gekommen."

Er setzte sich auf ein umgestürztes Faß, in dem zur Regenzeit Wasser aufgefangen wurde. Die Ellenbogen auf die Knie gestützt und die Hände ineinander gefaltet, sah er in ihr reizendes Gesicht.

„Nein? Wären Sie dann wirklich nicht gekommen? Ist es Ihnen so schrecklich, sich meinem Willen zu fügen?"

Es sollte ebenfalls scherzhaft klingen, aber in seinen Augen lag dabei eine ernste Frage.

Sie wurde sehr rot.

„Sehr schrecklich," antwortete sie, den scherzhaften Ton festhaltend.

„Dann sind Sie sicher sehr froh, wenn Sie Ihr Bild vollendet haben und nicht mehr wiederzukommen brauchen?"

„Ja, sehr froh," neckte sie weiter, aber ihre Stimme wurde unsicher.

„Und ich wollte, das Bild würde nie fertig!" rief er aus.

„Mißfällt es Ihnen so sehr?"

Seine Augen weiteten sich und hielten die ihren fest. Ohne auf ihre Frage zu antworten, sagte er leise:

„Dann wird es wieder einsam um mich her — jetzt freue ich mich den ganzen Tag auf Ihr Kommen."

Sie erbebte unter seinem Blick, der sie festgebannt hielt. Ihre Seelen tauchten in diesem Blick ineinander, ihr Atem ging heiß und schnell. Und da flog durch die Luft ein langer, weißer Faden. Altweibersommer! Legte sich über ihr goldbraunes Haar und spann sich lind und leis auf seine Hand hinüber. So wob sich ein zartes Band von einem zum andern.

„Käthe!" flüsterte er, vom Gefühl übermannt, ohne sich zu rühren. Auch sie saß regungslos — nur das Herz klopfte bis zum Hals hinauf und die goldschimmernden Augen strahlten auf in seliger Lust.

Da nahm er sich gewaltsam zusammen. Noch durfte — wollte er nicht sprechen.

„Die Natur spinnt ihre Fäden um uns beide," sagte er verhalten, und sich zur Ruhe zwingend. „Bleiben Sie still sitzen — dies Band soll nicht zerreißen."

Sorgsam löste er den Faden von seiner Hand und von ihrem Haar, ballte ihn zusammen und legte das zarte Stäubchen in den Kelch einer Rose, die sich neben ihnen auf dem Stengel wiegte.

Käthe sprang empor. Sie hätte aufjubeln mögen vor Wonne und blieb doch still.

Und da er jetzt ruhig von alltäglichen Dingen sprach, erwachte zum erstenmal die Frage in ihr: „Warum spricht er nicht das erlösende Wort?"

Aber schnell vergaß sie diese Frage wieder über der beglückenden Gewißheit seiner Nähe.

Langsam packte sie ihr Malgerät zusammen. Er blieb sitzen, in Gedanken verloren und sah ihr zu. Es kam ihm zum Bewußtsein, daß sie, nachdem er sie vorhin so vertraulich beim Vornamen gerufen hatte, ein erklärendes Wort von ihm erwarten konnte. Warum sprach er es nicht? Mußte er schweigen?

Noch war er im Kampfe mit sich selbst, als plötzlich Gottfried aus dem Hause auf ihn zueilte und ihm eine Depesche brachte.

Er schrak aus seinen Gedanken auf und erbrach, mit einer Entschuldigung gegen Käthe, das Telegramm. Sein Gesicht straffte sich und seine Lippen murmelten:

„Endlich!"

Das Telegramm enthielt nur wenige Worte:

„Ethel und ich soeben in Berlin angekommen. Erwarten dich sofort. Rivers".

Er faltete die Depesche zusammen und steckte sie zu sich.

Käthe hatte inzwischen Gottfried ihr Malgerät übergeben und trat nun den Heimweg an. Er ging wie selbstverständlich neben ihr her. Sie blieben beide stumm und hatten sich doch so viel zu sagen. Endlich schüttelte Käthe gewaltsam den lähmenden Bann von sich.

„Sie haben hoffentlich keine unangenehme Botschaft erhalten?" fragte sie.

Da wurde er sich erst seines Schweigens bewußt und raffte sich auf.

„Nein — nichts Unangenehmes — nur — ich muß auf einige Zeit verreisen".

Sie erschrak heimlich.

„Schon bald?" fragte sie leise.

„Heute noch. Ich muß nach Berlin".

Das war ein kleiner Trost für sie, Berlin war ja nicht weit.

„Dann sollten Sie mich heute nicht begleiten. Ihre Zeit ist kostbar".

Er sah nach der Uhr. Es war ein sehr kostbares Stück und hing an einer kurzen, goldenen Kette.

„Ich komme noch zurecht — bis zum Parktor begleite ich Sie?"

„Werden Sie lange fortbleiben?"

„Ich hoffe nicht — aber genau bestimmen kann ich das nicht."

„Mein Schwager reist auch dieser Tage nach Berlin".

„So so — ja — er hat oft dort Geschäfte zu erledigen".

Sie fühlten beide, daß sie sich zu gleichgültigen Reden zwangen — und da schwiegen sie wieder — bis sie am Parktor ankamen.

Als sie sich voneinander verabschiedeten, hingen ihre Augen so lange und unruhig in den seinen, daß es ihn erschütterte. Sollte er sie so von sich lassen — auf Tage — vielleicht auf Wochen — wer wußte, wann er wiederkehren konnte? Sein Verhalten mußte sie beunruhigt haben — sie würde leiden, wenn er fort war. Durfte er so grausam sein, sich schweigend von ihr zu trennen?

„Käthe!"

Wieder rang sich, halb gegen seinen Willen, in bebender Innigkeit ihr Name von seinen Lippen.

Ihre goldschimmernden Augen leuchteten auf. Vergehend vor Liebe sah sie ihn an und ein Zittern lief über sie hin. Dieses Zittern fühlte er, da er ihre Hand in der seinen hielt.

(Fortsetzung folgt).

Kleines Feuilleton.

Das jüngste Herzheilbad Deutschlands.

Von
Carl Biberfeld.

Seit Hunderten von Jahren kennt man die Heilkraft der Quellen von Altheide. Auch seine herrliche Lage in einem der lieblichsten Täler der Grafschaft Glatz fand längst die gebührende Würdigung. Brachvogel, der Dichter des „Narziß", schreibt darüber in seinem Roman Benoni: „Einen reizenderen Ort habe ich noch nie gesehen. Man möchte wünschen, ewig hier leben zu dürfen." Und doch mußte dieses Idyll für die große Welt erst entdeckt werden. Denn es fehlte dem von der Natur so reich geschmückten Erdenfleck eine Eigenschaft, die so viele der altberühmten Bäder vermissen lassen: der für den modernen Menschen und namentlich für den Kurgast nun einmal unerläßliche Komfort. Er kam mit dem Augenblick, als es einem von Fachleuten wohlberatenen Konsortium gelang, einen eisenhaltigen Kohlensäuresprudel von kaum geahnter Mächtigkeit zu erbohren. Damit erhielt das Bad erst seinen eigentlichen Wert für die herzkranke Menschheit. Und zu der Heilkraft gesellte sich bald der äußere Glanz. Das Dornröschen wurde aus dem Schlummer geweckt, das Aschenbrödel fast über Nacht zur Prinzessin

Wer heute nach Altheide kommt, dessen Blick, dessen Seele wird die Eigenart dieses Bildes sofort gefangennehmen. Vergangenheit und Gegenwart vereinen sich hier zu einem farbenfrohen Gemälde. An das alte, von dem ehemaligen Klostergebäude bekrönte Dorf reiht sich eine Kolonie schmucker, im neuzeitlichen Stil erbauter Villen, wie sie in gleicher Fülle kaum noch ein älterer Badeort aufweisen dürfte. Und diesem Stil passen sich harmonisch die baulichen Anlagen des Bades an. Da ist vor allem das Kurhaus, ein imposanter und trotzdem anheimelnder Bau, dessen Seitenflügel nicht weniger als 80 luftige Badezellen birgt. Die Speisesäle, die Empfangsräume, die Zimmer sind durchweg mit jener gediegenen Eleganz ausgestattet, die man heutzutage in jedem erstklassigen Hotel verlangt. Da ist ferner die jüngst erst vollendete monumentale Wandelhalle, in der sich weitere 40 vornehm eingerichtete Zellen für Sprudelbäder befinden.

Mit mächtigem Druck schießt der heilbringende Wasserstrahl aus dem künstlerisch geformten Becken, flankiert von einer Reihe eleganter Verkaufsläden. Vor der Halle breitet sich hinauf bis zu den waldbekränzten Höhen der Kurpark. Wer von droben aus herunterblickt, wird immer wieder entzück sein von der ruhigen Harmonie des Bildes, das hier die Gartenkunst geschaffen. Von dort aus führen wohlgepflegte Spazierwege nach den das Tal umfriedenden Wäldern und Bergen. Und da erschließt sich eine Fülle von landschaftlicher Schönheit, die man in der Nähe dieser modernen Großstadt kaum vermuten dürfte. Da öffnet sich das von moosübersponnenen Felsblöcken, von tannengrünen Berglehnen eingeengte Höllental, da breiten fast unermeßliche, von uralten Stämmen bestandene Forsten ihren Schatten um uns, da fällt der Blick plötzlich von leicht erstiegenen Höhen auf das lieblich hingelagerte Bad, oder weiter auf das großartige Panorama des Glatzer Berglandes. Trotzig steigt, geschmückt mit weißschimmernder Krone, der Schneeberg empor und in der

Ferne zeigt die Heuscheuer ihren kastenähnlichen Rücken. Monatelang kann man hier weilen, ohne auch nur einen Tag um einen Ausflug verlegen zu sein. Glatz mit seinen starrenden Festungswällen, die Bäder Reinerz, Kudowa und Langenau, Schloß Waldstein, Nachod mit seinen historischen Erinnerungen und vor allem die Perle der Grafschaft, der reizende Wölfelsgrund — das sind nur einige dieser Ausflugsorte. Aber man braucht gar nicht so weit in die Ferne zu schweifen. Schon der laubüberdachte, blumengeschmückte Kurpark und namentlich die Terasse, von der die roten Zelte wie riesige Sommervogel herüberleuchten, gewähren den angenehmsten Aufenthalt, zumal die vorzüglich geschulte Kurkapelle dreimal des Tages ihre heiteren Weisen ertönen läßt. Indem sorgt die Kurdiktion für eine fast ununterbrochene Kette von Abwechslungen. Reunions, Gartenfeste, Theatervorstellungen, Gastspiele erster

Künstler folgen Woche um Woche. Wer jedoch nicht an das Kurhaus gebannt bleiben will, wer in der Nähe die wechselvollen Bilder der Natur sucht, der braucht diesen Genuß nicht erst durch mühsame Bergbesteigungen zu erkaufen. Leicht anschwellende Wege führen ihn in kurzer Zeit zu den lieblichsten Aussichtspunkten, zu den würzigsten Wäldern. Und das ist es eben, was neben der unvergleichlichen Heilwirkung der Quellen Altheide zum eigentlichen Herzheilbad stempelt. In dieser milden und doch stärkenden Luft atmet der Kranke freier, auf diesen sanftgeschwellten, nirgends steilansteigenden Höhen kann er mühelos stundenlang umherwandeln. Es ist wie ein Gemälde, an dem er stets frische Reize, wie eine feengleiche Frau, an der er täglich neue Vorzüge entdeckt. Und mit der Schönheit bringt sie ihm zugleich die Genesung. Denn vielfältig sind die Kurmittel, die Altheide bietet: Kohlensaure Eisenquellen, Moorbäder, physikalisch-hydrotherapeutische Einrichtungen, elektrische Bäder, diätetische Bäder und Terrain-Kuren stehen den Kranken zur Verfügung. Für den Erfolg spricht am besten eine einfache Ziffer, nämlich die Tatsache, daß in acht Jahren die Zahl der Kurgäste von 1000 auf fast — 10,000 gestiegen ist.

Und noch eines: Altheide ist eines jener nicht allzu zahlreichen Bäder, in denen es sich bequem und billig leben läßt. Die Zimmer sind dank der Neuheit der Wohnhäuser durchweg schmuck und komfortabel und die Kost dürfte, namentlich im Kurhaus, den Anforderungen des verwöhntesten Gastes entsprechen. Für jene, die eine ständige ärztliche Beobachtung vorziehen, ist neuerdings ein am Walde belegenes Sanatorium gegründet worden.

So bietet Altheide alles, was ein ruhebedürftiges Gemüt oder gar ein krankes Herz begehrt. Schon sind seine Heilkraft, seine ladschaftliche Schönheit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden, und läge es nicht in der mit Unrecht so vielverkannten Ostmark es könnte sich heut schon in seiner Besuchsziffer mit den großen Weltbädern messen! Um so mehr, als es für die ostdeutschen Gaue, für Oesterreich und für das Königreich Polen ungleich bequemer erreichbar ist als die Kurorte des Westens.

Die Verwaltung der Exploitation der Lodzer Schlachthäuser,

Inżynierskastr. № 1, **Telephon 46 u. 14-65,**

verpachtet Kühlräume

zur Fleischaufbewahrung und sonstiger Wurstwaren, es sind auch spezielle Räume zur Aufbewahrung von Fischen vorhanden.

Es wird ferner **künstliches Eis** zu 15 Kop. pro Pud am Orte ohne Zustellung, empfohlen.

Walenty Kopczyński

Erste Lodzer mechanische Bäckerei,

— Lodz, Julius-Straße Nr. 14, Telephon Nr. 10—80, —

täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmitt. an in allen Filialen: 04756

Petrikauerstraße Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Ziegelstraße Nr. 2, 53, Zawadzkastraße Nr. 14, Polnudniowastraße Nr. 24, Widzewskastraße Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierskastraße Nr. 13, Nikolajewskastraße Nr. 27, Konstantinerstr. 8, Dlugastraße Nr. 11, Ecke Konstantynowska, Nikolajewskastr. Nr. 52. **Hauptgeschäft: Juliusstraße Nr. 14.**

Haupt-Geschäft: Julius-straße Nr. 14.

Gustav Keilich's

nach Pilsner Art gebrautes

Bier

in Fässern und Flaschen

ist hell, von reinem, gutem Geschmack und sehr bekömmlich.

08146

BRAUEREI GUSTAV KEILICH,

gegründet 1882, Lodz, Orlastrasse Nr. 25.

Telephon 9—95.

Ministeriell bestätigte Schutzmarke 7093: Sonne im Dreieck.



Die Bürsten- und Pinselfabrik von Caesar Matz,

Petrikauerstr. Nr. 123, Telephon Nr. 21-99,

empfiehlt in unzweifelhaft grösster Auswahl Bürsten für die Toilette, den Haus- und Fabriksbedarf in bekannter Güte, ferner die neuesten Teppichkehrmaschinen und Frottierbürsten, sowie alle Sorten Pinsel für Kunst und Industrie im engros- und Detailverkauf zu den konkurrenzlos billigsten Preisen. 05021

Lager von Aushilfsmaschinen.

Knapik, Schönberger & Co.

Elektrotechn. Büro und Reparaturwerkstätte,

Przejazd-Strasse № 6. **Telephon № 34-16.**

Installation elektr. Licht- und Kraftanlagen Telephone und Klingelanlagen.

Reparatur von Dynamos, Motoren und Transformatoren aller Systeme. — Anfertigung von Kollektoren u. Neubewickelung von Ankern und Statoren. 06493

Lager sämtlicher Installationsmaterialien und Beleuchtungskörpern.

Lager von Aushilfsmaschinen.

Schnellste Bedienung. — Mässige Preise.



D. Schlesinger jr. Hoflief.

Breslau I.

Schweidnitzerstrasse 46.

Filiale: Posen, Wilhelmplatz 10.

Erstklassige Bezugsquelle für Seiden-Woll- u. Waschstoffe, Blusen- Kostümröcke- Kleider, Tuniques-Spitzen- u. Besätze.

Verlangen Sie meine reichhaltigen Muster-Kollektionen franko

Fenster-Glas

Krystall-, Matt-, Mousselin-, Ornament-, Katedral- und Farben-Glas &c., Roh- und Draht-Glas für Dach-Verglasungen, ferner: Portl.-Cement, Stuck-Gyps, Chamotte-Steine, Cham.-Mehl, Cham.-Backofenplatten u. s. w., empfiehlt

die Baumaterialien- u. Bauglashandlung **T. HANELT,**

Ecke Pusta- und Nikolajewskastraße (eigenes Haus) Telephon 11-59.



07885

Ausschließlicher Verkauf von überfetteten

Seifen u. Kosmetik

aus der Apotheke **M. Malinowski** in Warschau, sowie vorzügliche in- und ausländische Parfüms erstklassiger Firmen empfiehlt d. Parfümer. v.

W. Groszkowski,

Petrikauerstraße 123, früher M. Malinowski 06080

Mache dem geehrten Publikum bekannt, daß ich mein Geschäft als ältester Feldscher geöffnet habe, Nowo-Zarzewskastraße 51. Suche passende Stellung in Fabriken. Drei Sprachen mächtig, D. P. Russ. Bitte die gn. Doktoren, mich zu berücksichtigen. Hochachtungsvoll

2274 **Gustav Mittelstädt**

Modernes Töchterheim.

Herrliche Lage. Iser-Riesengeb.

Bad Schlag,

Pensionat für junge In- und Ausländerinnen. Wissenschaftl., hauswirtsch., gesellsch. Weiterbild., gepr. Lehrkr. i. Hause, ärztliche Aufsicht, Kurgeleg., gute Verpfleg. eig. gr. Park u. Wald, mit Tennis- und Fußballplätz., Sommer- u. Wintersport, vorz. Refer., Unterrichtsbeg. 1. Oktober. Näheres durch Frau Dr. Antje Gleitler. Soweit der Platz reicht, sind auch junge Mädch. ü. d. Ferien auf 2—3 Monate Aufnahme. 09023

Bei

Herzkrankheiten

und

Arterienverkalkung

bringt eine Kur im

Herzheilbad Altheide

gute Heilerfolge

Prosp. versendet kostenfrei die Badeverwalt. Altheide i. Schl.

06695

Kuranstalt für Nerven- u. Gemütskranke

(früher Sanitätsrat Dr. Kleudgen).

Fernspr. Nr. 12. **OBERNIGK** herrl. gelegen. Luftkurort bei Breslau Fernspr. Nr. 12.

Streng individualisierende Behandlung. — Arbeits-Therapie. — Entziehungskuren: Alkohol, Morphium usw. — Angenehmste Verhältnisse für längeren Aufenthalt bei chronisch Leidenden. Nervenarzt **Dr. Curt Sprengel.** 080



09184

Dr. Gudenatz' Vorbereitungs-Anstalt

(auch für Damen) 05123

für die Einjährigen- u. Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten bis zum Abiturium einschließl.

Breslau II, Neue Taschenstraße 29.

Bisher bei allein schon **1338** Prüflinge für die 3 oberen Klassen, Abiturienten. Einjährige und Fähnriche

Streng geregelt. Anstaltspensionat. Prospekte durch **Dr. Gudenatz**

Posen Hôtel de Rome

Centrum der Stadt.

Einziges Haus mit Bädern und Toiletten.

Wein- u. Bierrestaurant. :: Pilsner Urquell :: Stadtküche.

Dir. Carl Bethmann.

Hotel zum Rautenkranz

BRESLAU II, Neue Taschenstrasse 28.

3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Zimmer mit 1 Bett von 1.50 bis 3.00 Mark
mit 2 Betten von 3.00 bis 5.00 Mark

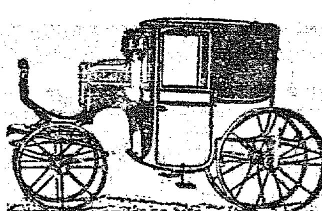
Vollständig neu renoviert

Elektrisches Licht. 06742

Inhaber **Frdr. Helm**[illegible]

A. PRAUS, Breslau I.

Reuschestrasse 41.



Wagen- und Karosserie-Fabrik.

Fabrikation aller Arten **Luxuswagen und Karosserien.**

Ständiges Lager aller Arten gefahrener Wagen stets ca. 60 Wagen zur Auswahl. Lager aller Wagenzubehörteile. Kataloge und Offerten bereitwilligst zu Diensten. 8081

08435

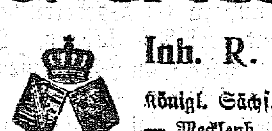
BAD KUDOWA

כשר **PATRIZIERHAUS**

Hotel und Restaurant ersten Ranges, streng unter Aufsicht, vorzügliche Küche. H. Kaufmann, Traiteur, früher Mitinhaber von Kornhauser & Kaufmann, Berlin.

J. Grosspietsch

Inh. R. HECKEL



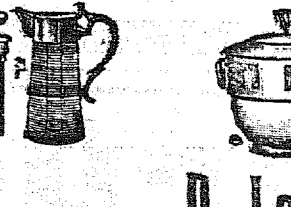
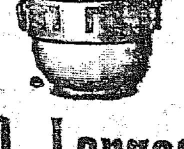
Königl. Sächs. und Herzogl. — Mecklenb. Hoflieferant —

Breslau Schweidnitzer Stadtgraben 22 Telephon Nr. 136. **Kattowitz** Teleph. Nr. 333

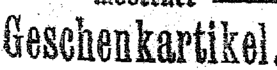
Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „Pianola".

05022

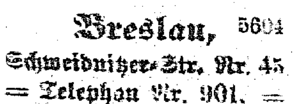




P. Langosch.



Größte Auswahl — moderner —

Geschenkartikel.



Breslau, 5604

Schweidnitzer-Str. Nr. 45

— Telephon Nr. 901. —



Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge. — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge".